Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

№ 217. Halle, Mittwoch den 17. September 1862.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Turin, Montag d. 15. Sept. Die „Gazetta ufficiale" erklärt, daß die Regierung der Gerechtigkeit freien Lauf lassen werde. Da aufständische Handlungen in mehreren Provinzen stattgefunden haben, so bleibe nur übrig einen Assisenhof zu bestimmen, der das Urtheil über die Rebellen spreche.

Warschau, Montag d. 15. Septbr. In der vom Adel unterzeichneten Adresse soll es unter Anderem heißen: Es sei die Meinung der Unterzeichneten, daß die gegenwärtigen strengen Maßregeln keine Einigung hervorrufen würden; nur dann würde das Land zu einer Einigung kommen, wenn ihm die auf Grund des historischen Bodens verbrieften Rechte wieder bewilligt werden. Der Ton der Adresse soll ehrfurchtsvoll aber energisch gehalten sein.

Deutschland.

Berlin, d. 15. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die General-Discussion über das Militairbudget fortgesetzt.

Abg. Graf Bethusy-Huc: Die Rede Gneist's habe ihn nicht davon überzeugt, daß die Kammern zu der Reorganisation hätten mitwirken müssen. Eine positive Gesetzes-Verletzung habe also die Regierung nicht begangen, wenngleich ihr eine Schuld um deswillen beizumessen sei, weil sie durch Annahme eines Provisoriums einen außergewöhnlichen Zustand herbeigeführt habe. Auch sei zu beklagen, daß die Regierung eine Gesetzesvorlage nicht gemacht. Indessen sei durch die Bewilligung von 1861, da damals bereits eine vollendete Thatsache vorgelegen, der Regierung bereits eine Indemnität für den herbeigeführten Zustand ertheilt worden. Mit demselben Rechte, mit dem man der Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie ohne Gesetzesvorlage die Reorganisation herbeigeführt, würde man ihr jetzt einen Vorwurf daraus machen können, wenn sie sie ohne Gesetzesvorlage wieder rückgängig machte. Die Befürchtungen, welche Waldeck und Virchow wegen einer Steuerüberbürdung ausgesprochen, theile er nicht. Die Nationaldkonomen müßten sich für die Reorganisation besonders interessiren; der Grundsatz der Arbeitstheilung spreche für sie; man könne die dafür aufgewendeten Steuern gewissermaßen als eine Versicherungsprämie betrachten. Preußen könne seine deutsche Aufgabe, die es nach seiner geschichtlichen Entstehung, seinen geographischen Verhältnissen, und nach dem Triebe der Selbsterhaltung zu lösen habe, nicht erfüllen, wenn es nicht nach innen seine Verfassung in freisinniger Weise organisch ausbaue, nach außen gerüstet dastehe. Der Wahlspruch: „Preußen ist überall bereit, das Recht zu schützen", könne nicht zur Wahrheit werden, wenn es nicht eine bedeutende Militairmacht habe. Dieser Nothwendigkeit gegenüber möge das Haus seinen formellen Rechtsstandpunkt aufgeben. Er würde diesen Standpunkt theilen und der Regierung Opposition machen, wenn dieselbe mala fide gehandelt hätte. Eine Zurücknahme der Reorganisation sei unmöglich. Er hoffe, daß aus der Aufregung dieser Debatte sich die Thatkraft entwickeln würde, die wir einst nöthig haben würden.

Abg. Duncker: durch das Verhalten der Regierung und der konservativen Partei sei aus dieser einfachen Frage eine Verfassungsfrage geworden. Die Reorganisation verletze in mehreren Punkten das Gesetz vom 3. September 1814. Die finanzielle Schwierigkeit ergebe sich aus dem bekannten Briefe des Herrn v. d. Heydt, aus welchem Redner Stellen vorliest. Gerade die Aufwendung so großer Summen für die Reorganisation mache das Land wehrlos. Der Kriegsminister habe den Aufwand mit dem Wohlstand und dem Credit der Einzelnen verwechselt. Auch in Wien herrsche Luxus, werde viel gebaut, doch werde der Finanzminister nicht mit dem österreichischen tauschen, wenn auch das Haus gegen einen solchen Tausch nichts einzuwenden haben würde. Durch die Ansammlung von Kapitalien sei Preußen mächtig geworden. Die gleiche Wehrpflicht, die Schonung der Landwehr lasse sich auch durchführen, wenn man streng an dem Gesetz vom 3. September 1814 festhalte. Die Landwehr sei decimirt durch die Reorganisation. Man habe sie zurückgesetzt durch mangelhafte Ausrüstung, durch die ungenügende Stellung ihrer Offiziere. Man habe seit einer Reihe von Jahren den Begriff der Standesehre für die Landwehroffiziere erfunden. Die „Kluft" sei entstanden durch die höhnende Behandlung, die man der Landwehr habe zu Theil werden lassen seit den Schlachtfeldern, auf welchen sie sich ausgezeichnet. Der Redner verliest, um dies zu bestätigen, Stellen aus den Schriften von Friccius. Jetzt solle durch ein selbstmörderisches Votum die Landwehr zu Grabe getragen werden. Die Ausbildung des stehenden Heeres sei eine Ausbildung des specifischen Preußenthums und hemme deswegen die Vereinigung mit den übrigen deutschen Stämmen. (Am Schluß der Rede wird auf den Tribünen lebhaft geklatscht, was den Präsidenten zu einer ernsten Ermahnung veranlaßt.)

Der Finanzminister: Er könne nur eingehen auf die Erklärungen die er amtlich abgegeben, nicht auf vertrauliche Schreiben, die durch ein Verbrechen veröffentlicht worden. Eine Reduction des Etats für 1862 sei nicht möglich. Die Annahme des Commissionsantrages würde, entgegen den bei der Adreßdebatte abgegebenen Versicherungen, den Versuch darstellen, den Schwerpunkt der Gewalt in das Abgeordnetenhaus zu verlegen.

Abg. Graf Schwerin: Nur sein persönliches Verhältniß veranlasse ihn das Wort zu nehmen. Abg. v. Gottberg habe Angriffe gegen die „neue Aera" gerichtet. Dieser Ausdruck rühre nicht von seinen Freunden her, sondern von der demokratischen Presse, welche Forderungen gestellt, die das damalige Ministerium nicht habe erfüllen können und wollen. Was dies Ministerium gewollt und geleistet, das gehöre dem Urtheil der öffentlichen Meinung an. Der Redner will die Fehler nicht beschönigen, welche seine Verwaltung gemacht und welche er wie seine Freunde vollkommen kennen. So viel von der Vergangenheit. Zur Sache selbst sei das Recht der Häuser Nein zu sagen durchaus und unbestritten vorhanden. Mit demselben Rechte aber, mit welchem die Linke Nein sage, votire der Redner und seine Freunde mit Ja, weil sie glauben, zum Wohl und Heil des Vaterlandes sei eine im Sinne der Regierung vermehrte und schlagfertige Armee unumgänglich nothwendig. Die Einwände gegen die Vorlage lassen sich in vier Punkten zusammenfassen. Man vermisse ein Gesetz, man wünsche zum Budget für 1863 einen gesetzlich motivirten Organisationsplan, man streite über die Gegensätze einer Volksarmee und eines stehenden Heeres, und endlich über die finanzielle Seite der Sache. Der Redner geht nun zu einer Beleuchtung der Einwendungen über und zu einem Beweise, daß die Regierung bei ihren Unternehmungen in gutem Glauben gehandelt habe; der Erlaß von Gesetzen auf diesem Gebiete sei keine leichte Sache und erheische jedenfalls mehr Zeit, als bis zum Ende dieses Etatsjahres nöthig sei; auch würde das Zustandekommen nicht eben leicht sein. Für praktisch halte der Redner den Antrag Stavenhagens, damit werde man am leichtesten den Ausgang finden. Der Gegensatz zwischen Volksheer und stehendem Heer habe in Preußen keinen Boden; von einem sogenannten Parlamentsheere sei an einem andern Orte sehr unzutreffend die Rede gewesen; in diesem Hause werde schwerlich Jemand diese Ansicht theilen. Preußens ruhmreiche Heere hätten alle ihre Großthaten vollbracht unter dem Rufe: „Es lebe der König!" — So werde und müsse es bleiben auch für alle Folgezeit. Vor und nach der Reorganisation werde die Armee der Grundansicht des Gesetzes vom 3. September 1814 entsprechen, nämlich zu bilden die gesetzmäßig bewaffnete Nation. Auch die finanziellen Bedenken theile der Redner nicht, dagegen wünsche er Rechnung getragen zu sehen der allgemein durch das Land verbreiteten Stimmung für die zweijährige Dienstzeit. Auch in dieser Beziehung empfehle sich der Stavenhagen'sche Antrag. Der Redner und seine Freunde halten sich verpflichtet Ja zu sagen im Hinblick auf den König, dem sie Treue geschworen, auf das Land, dessen Interessen sie vertreten, auf die Verfassung, welche sie aufrecht erhalten wollen und beobachtet wissen. (Beifall.)

Abg. Schulze (Berlin): Vor Allem sei festzuhalten, daß die Regierung das Neue, Ungewöhnliche in den Zuständen wolle, der Redner und seine Freunde das Bestehende aufrecht zu erhalten streben. Es handle sich ja hier nicht allein um die Militärfrage, sondern um das verfassungsmäßige Recht der Volksvertretung, bei dem Etat mitsprechen zu dürfen. Ein Gesetz werde die Sache auch nicht sofort ändern, das ungesetzliche Provisorium würde dann nach wie vor fortdauern, wenn, was fast zu erwarten, das Gesetz nicht sofort zu Stande kommen würde. Die Frage nach dem guten Glauben der Regierung sei vollkommen gleichgültig für die Wirkung der augenblicklichen Zustände. Die Reichensperger'schen Anträge brächten zu dem guten Glauben eigenthümliche Momente. Bitten dürfe man nicht um die Indemnität, allein würde die Regierung sie mit einem Gesetze in der Hand verlangen, so würde das Haus die Hand dazu bieten; nicht der Volksvertretung, sondern der Regierung gebühre der Vorwurf der Unnachgiebigkeit. Man habe so viel von Verlegung des Schwerpunktes der Verfassung in das Abgeordnetenhaus gesprochen; dieser Schwerpunkt werde verlegt, wenn man der Landesvertretung nur die Pflicht der Bewilligung des Budgets, nicht auch das Recht dazu beilege. (Lebhafter Beifall.) Die finanzielle Frage sei höchst bedenklich; gerade das an das Haus gegebene statistische Material zeige, daß man, wo schon im Frieden so gewaltige Mittel erforderlich seien, bei etwaigem Hinzutreten außerordentlicher Ereignisse, alles anwenden müsse, nicht zum Staatsbanquerott zu kommen. Der Kriegsminister sei in seinen Ausführungen viel zu leicht über diese Frage hingegangen. Man nehme gar keine Rücksicht auf andere Staatsbedürfnisse; die Noth im Lehrstande sei größer als die im Wehrstande; man möge sich hüten, den geistigen Defekt um sich greifen zu lassen, der uns droht. Der Redner kommt zur Landwehrfrage. Das preußische Heer soll sein das Volk in Waffen; das sei festzuhalten, das Landwehrsystem sei ein Weg, die Abkürzung der Dienstzeit das einzige Mittel dazu. Man möge sich aber vor Allem hüten, den Geist aus dem Volksheer herauszutreiben. Der politische Horizont Europa's sei verdüstert, deshalb aber brauche die Heeresorganisation nicht aufrecht erhalten zu werden. Die Desorganisation gehe nach Ansicht des Redners und seiner Freunde von der Regierung aus, indem sie die Landwehr desorganisire. Der Friede und die innigste Einheit zwischen Regierung und Landesvertretung sei die einzige Bedingung des Sieges für Preußen; dazu bedürfe es vor Allem des Gesetzes, der gesetzmäßigen Bewaffnung, welche die einzige Garantie für unsere Freiheit sei. Die Ansicht, daß die Landwehr im Interesse der Freiheit der Arbeit erleichtert werden müsse, sei von Bethusy-Huc falsch angewendet; gerade die Theilung der Arbeit erheische die Erhaltung der Landwehr, ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0001

ganzer Bürger müsse auch ein ganzer Soldat sein. Bürger waren im Mittelalter die Vertheidiger ihrer Burgen. Die Burg des modernen Bürgers sei das Vaterland, daher müsse dieser ein Vaterlands-Vertheidiger sein. Das sei die Grundidee der Bestrebungen in England, Frankreich, Italien und allen Ländern, wo es keine Landwehr gäbe, dies sei der Grundgedanke unseres Turn- und Schützenwesens. Verhüte der Himmel, daß die Volksvertretung ihre Hand dazu biete, von den guten altpreußischen Institutionen vom Jahre 1813 abzuleiten. Schließlich beleuchtet der Redner den Standpunkt seiner Partei zur Militärfrage. Er bekämpft namentlich die Ausführungen des Kriegsministers, die Bemerkungen über den Sauerteig der linken Seite des Hauses. Den Vorwurf verfassungsmäßiger Uebergriffe dürfe das Haus zurückweisen; keine Verfassung der Welt verlange, daß die Volksvertretung das Vertrauen der Regierung besitze, wohl aber der constitutionelle Geist, daß das Ministerium das Vertrauen der Volksvertretung besitze; ist dies nicht vorhanden, so sei es für den Abgeordneten die schlechteste Empfehlung, wenn er das Vertrauen der Minister besitze. Wenn dem Kriegsminister schriftliche und mündliche Zeichen über exorbitante Schritte Einzelner vorliegen, so habe er dies den zustehenden Behörden anzuzeigen, in anderer Weise darauf einzugehen, stehe unter dem Niveau dieses Hauses. (Allgemeiner Beifall.) Man kämpfe für das verfassungsmäßige Recht Preußens und Deutschlands und hierin müsse man kein Haar breit von seiner Ueberzeugung weichen.

Der Minister des Auswärtigen: Vor allem sei zu constatiren, daß die Regierung keine Indemnitäts-Bill gefordert habe, deren bedürfe sie nicht, sie thue ihre Pflicht und halte an ihrem Recht. Es habe den Minister geschmerzt, daß ein preußischer Abgeordneter von dem Widerstande deutscher Staaten gegen Preußen gesprochen, es habe ihn Vincke's Gegenäußerung gefreut. Dieser Widerstand sei nur vorhanden durch den Conflikt zwischen den Factoren der Gesetzgebung in Preußen. Man glaube, daß Preußen die principielle Opposition von Außen ruhig hinnehmen werde, man täusche sich darin. Preußen werde, wenn es herausgefordert würde, sehr energischen Widerspruch erheben und der Minister hofft, daß in diesem Hause Patriotismus genug vorhanden sein werde, um die Mittel dazu zu gewähren. Wenn man eine Großmacht Preußen wolle, brauche man große, schlagfertige Streitkräfte. Die Ablehnung der Marine-Vorlage durch die Commission habe bereits die Schadenfreude der Gegner wachgerufen, dies bezeugten die dänischen Zeitungen. Preußen müsse als Großmacht erhalten bleiben, darum bitte und beschwöre der Minister das Haus, die Regierungsforderungen zu bewilligen, die Commissionsanträge zu verwerfen.

v. Bonin (Stolp) sprach vor fast geleerten Bänken gegen die Commission.

Osterrath (für die Commission): Ich muß läugnen, daß die Commission bei ihrem Votum Hintergedanken hatte. Die vom Kriegsminister behauptete Identität von Kriegsbereitschaft und Reorganisation ist zu läugnen, wie das aus den ältern Verhandlungen dieses Hauses evident hervorgeht. Die Commission hat Ordinarium und Extraordinarium gesondert und bewilligt bei Ordinarium in einzelnen Punkten mehr als gefordert war; sie hat an den von der Regierung im Allgemeinen vorgenommenen Absetzungen von den Kosten für die alte Armee nichts abgesetzt. Die Behauptung, daß man in der Commission vom Jahre 1861 schon mit der Regierung über die Grundlagen der Reorganisation einig gewesen sei, ist unrichtig. Wir haben der europäischen Verhältnisse wegen die verstärkte Kriegsbereitschaft bewilligt, weil kriegerische Eventualitäten drohten. Wenn für erhöhte Kriegsbereitschaft ein Extraordinarium bewilligt ist, so muß die Staatsregierung das Extraordinarium allerdings auf ihre Verantwortung über das Etatsjahr hinaus verausgaben, so lange die Ursachen der Nothwendigkeit der Kriegsbereitschaft dauert, und in diesem Falle ist sie verpflichtet, sofort nach dem Zusammentritt der Landesvertretung die Genehmigung einzuholen. Ein solcher Fall liegt aber nicht vor. Redner geht hierauf, die am Ministertisch vorgebrachten Argumente ausführlich widerlegend, auf die finanzielle Seite der Frage ein.

Nachdem noch der Regierungscommissar Nölle und der Kriegsminister gesprochen, erfolgt wieder eine Reihe von persönlichen Bemerkungen, worauf die Sitzung gegen 5 Uhr vertagt wurde.

Gerüchte von einer Vertagung des Hauses sind allgemein verbreitet; man erwartete sie schon für heute und zahlreiche Gruppen umstanden das Haus beim Herausgehen der Abgeordneten. — Es heißt auch, der Handelsminister v. Holzbrinck habe seine Entlassung eingereicht; er war heute nicht anwesend.

Auf Veranlassung des Ministers des Innern ist die Rede, welche der Abgeordnete von Patow in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses gehalten hat, gestern der „Voss. Ztg." in 15,000 Exemplaren beigelegt worden.

In den letzten Tagen haben die Feudalen eine Demonstration der Provinzen zu Gunsten der Heeresreorganisation hervorzurufen gesucht. In Folge dessen ist eine Petition des Herrn v. Jena-Nettelbeck aus der Priegnitz eingelaufen, die schon dadurch ausgezeichnet ist, daß der Petent von sich im Pluralis majestatis spricht. Wie es scheint, ist der edle Herr durch gedankenloses Abschreiben einer andern Petition hierzu verleitet worden. Er sagt: „Wir Unterzeichneten erklären hiermit feierlichst, daß es unsern Wünschen und unserm Gewissen zuwider läuft, wenn das hohe Haus der Abgeordneten die zum Segen des Vaterlandes uns von Sr. Majestät geschenkte Heeresorganisation in Anlaß der Budgetberathungen abzulehnen trachtet." Unterzeichnet hat Hr. v. Jena-Nettelbeck aber allein. Wörtlich unter einander übereinstimmend ist eine ganze Reihe von Petitionen aus dem Kreise Schweidnitz. Ihr Hauptgedanke spricht sich in folgendem Satze aus: „Es nahen die Tage der Entscheidung, in welchen der Etat der von Sr. Majestät dem Könige beschlossenen und befohlenen Heeresreorganisation zur verfassungsmäßigen Berathung kommen soll. Nach den Verhandlungen der Budgetcommission befürchten wir ein ablehnendes Resultat, ein Resultat, welches wir tief beklagen würden und gegen das wir hiermit schon jetzt auf das Entschiedenste protestiren, da es das Herz Sr. Majestät des Königs in hohem Grade betrüben und erschüttern und jedenfalls auch im Volke, welches fühlt und weiß, daß Se. Majestät der König erst nach den reiflichsten Erwägungen zu des Landes Wohl die Reorganisation befohlen habe, keine Zustimmung finden würde." Ueberreicht sind diese Petitionen durch Hrn. v. Gottberg und Hrn. v. Niebelschütz.

Die Beschlagnahmen der Zeitungen häufen sich. Kaum ist vorgestern Abend der „Publicist" der polizeilichen Beschlagnahme verfallen, so folgte ihr gestern früh die „National-Zeitung" und zwar, wie man hört, wegen eines Artikels, der nur eine scharfe Abwehr des Herrn v. Roon enthalten hat.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, welche gestern Nachmittag von Potsdam hier eintrafen, und in ihrem hiesigen Palais übernachteten, sind heute früh 7½ Uhr auf der Anhaltischen Bahn nach Reinhardsbrunn bei Gotha abgereist. Die Kronprinzlichen Kinder, welche heute Morgen vom Neuen Palais zu Wagen bis Großbeeren gefahren waren, wurden dort in den Salonwagen aufgenommen.

Italien.

Rattazzi fährt fort, sich möglichst kleinlich und wie ein französischer Präfect gegen die Presse zu benehmen. In beiden Sicilien wurde der Belagerungszustand benutzt, um die Blätter dutzendweise zu unterdrücken und zu verbieten, in Piemont und in der Lombardei sind Beschlagnahmen und Preßprozesse an der Tagesordnung. Namentlich dienen Garibaldi's Reden und Proklamationen nachträglich zu Preßprozessen. So wurden die großen Turiner Blätter „Opinione", „Gazzetta di Torino" und „Espero" neuerdings jedes in der Person seines Geranten zu drei Tagen Gefängniß und ersteres zu 50, die beiden anderen zu 20 Fr. Geldbuße vom Kreisgerichte zu Turin verurtheilt, weil sie Garibaldi's Rede auf dem Forum zu Palermo abgedruckt hatten, obgleich mit Auslassung der stärksten Stellen. Da die „Beleidigung gegen die Person Sr. Maj. Napoleon's III., Kaisers der Franzosen", durch Abdruck einiger Stellen, welche die anderen Blätter mit Punkten bezeichnet hatten, in der „Opinione" mehr Umfang hatte, so wurde die „Opinione" zu 30 Fr. mehr Geldbuße verurtheilt. Je mehr die italienische Monarchie in die ausgefahrenen Geleise des Bonapartismus einlenkt, desto schöner blüht natürlich der Weizen des alten Regime, in welchem der Absolutismus wenigstens ein patriarchalisches Kleid an hatte, und desto heller erglänzt wieder Mazzini's Stern. In London wird von Italienern jetzt ein Blatt gegründet, das den Titel: „Die italienischen Freistaaten", führen und eine ähnliche Aufgabe für die romanischen Stämme lösen soll, wie Herzen's „Kolokol" für die slawischen. Der Rückfall der italienischen Bewegung in den republikanischen Mazzinismus wäre ein schweres Unglück nicht blos für Italien, sondern gewiß eben so sehr für Frankreich und Spanien; ob die drei Monarchen der großen romanischen Reiche davon wirklich keine Ahnung haben, oder ob der Bonapartismus sich einbildet, er werde bei einbrechenden Krisen den Löwenantheil nehmen, um die vom „Pays" so lebhaft angepriesene Hegemonie über die romanische Staatengruppe anzutreten, muß die Zukunft lehren. Napoleon's III. Politik seit Gaeta hat wenigstens Alles gethan, um Mazzini wieder zu Ehren und Einfluß zu bringen; es fehlt jetzt nur noch ein Ministerium Drouyn-Walewski in Frankreich, um den Umschwung vollständig und den Völkern recht handgreiflich zu machen. Die „Independance Belge" geht jedoch wohl zu weit, wenn sie es für möglich hält, daß in dem neuen französischen Cabinette, das nach des Kaisers Bade-Cur in Aussicht steht, Laguerronnière „eine wichtige Rolle spielen werde und sein neuester Brief in der „France" (s. gestern unter Paris) als sein Programm in Betreff Italiens zu betrachten sei". Ein Murat Herr in Neapel, der Papst Herr in Mittel-Italien, der König von Sardinien der leitende Theil im italienischen Bunde, der Papst der beständige Vorsitzende dieser nach dem Muster des deutschen Bundes geschaffenen wunderbaren Conföderation, und der Papst dann der Schützling Frankreichs — alles aber zu Ehren der Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche: ist das nicht ein Programm, an welchem Mazzini seine Freude haben muß? (Köln. Ztg.)

Um den verwundeten General scheint wirklich eine echt-italienische Wirthschaft geherrscht zu haben. In der ersten Woche fehlte es an dem für eine solche Wunde unentbehrlichsten Comfort, und sogar das flanellene Hemd des Tages von Aspromonte trug er in Ermangelung eines andern noch eine Woche lang auf dem Leibe. Gegenwärtig steht es freilich um diese Dinge besser. Es ist dies besonders das Verdienst einer Deutsch-Engländerin. Diese Dame lernte Garibaldi bei Gelegenheit der Gründung der Armenschule von Torre del Greco kennen. Zur Zeit seiner Verwundung war sie gerade in Turin, um dort den Plan zu einer zweiten Schule in Palermo mit in England gesammelten Mitteln in's Werk zu setzen, als der General davon erfuhr und sie dringend um ihren Besuch bitten ließ. In der That war unter den bekannten Umständen das Walten einer gebildeten weiblichen Hand ein entschiedenes Bedürfniß in La Spezzia.

General Brignone hat darum gebeten, ihm seine Civil-Functionen in Sicilien abzunehmen. Staatsrath Monale ist zum königl. Commissar in Palermo mit Präfekten-Vollmacht ernannt worden.

Frankreich.

Paris, d. 14. Septbr. Das „Siècle" bemerkt zu den Debatten in der preußischen Abgeordneten-Kammer: „Der Streit zwischen der Regierung und der Abgeordneten-Kammer wird giftig. Wir halten es für unklug, einen neuen Kampf mit der Landesvertretung zu beginnen. Der Wille des preußischen Volkes hat sich laut genug kund gegeben." Die „Opinion Nationale" äußert sich unter Anderem über denselben Gegenstand: „Die berliner Regierung besteht trotz des Widerstandes der Kammer, der Presse und der öffentlichen Meinung darauf, Preußen die neue Militär-Organisation aufzubürden. Es ist dies ein Eigensinn, der sehr ernste Resultate haben kann. Wenn die preußische Abgeordneten-Kammer, wie Alles vermuthen läßt, durch ein Votum die Beschlüsse ihrer Commission bestätigt, die sich mit einer beharrlichen Energie gegen die Absichten und Prätentionen der Regierung in dieser Angelegenheit ausgesprochen hat, so wird man einen viel ernsteren Conflict, als den vor einigen Monaten, entstehen sehen. König Wilhelm könnte, ohne gegen die Verfassung zu verstoßen, die Kammer zum zweiten Male auflösen, aber dies wäre keine Lösung; das wäre höchstens ein Palliativ, und ein um so gefährlicheres Palliativ, da das Land sich bereits in den letzten Wahlen mit großer Kraft für die Landesvertretung gegen die Krone erklärt hat. Ein Staatsstreich würde eben so wenig die Schwierigkeit aufheben, denn die preußische Nation, und man muß ihr dazu Glück wünschen, scheint nicht in der Stimmung, sich durch eine Politik der Drohung und der Gewalt einschüchtern zu lassen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0002

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours. Berliner Börse vom 15. September 1862.

Fonds-Course.

	Zf.	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anleihe	4½	102⅜	101⅞
Staats-Anl. v. 1859	5	108¼	107¾
Staats-Anleihen von 1850, 1852 conv. .	4½	100¼	99¾
do. 1854, 1855, 1857	4½	102½	102
do. von 1859 . .	4½	102¾	102¼
do. von 1856 . . .	4½	102½	102
do. von 1853 . . .	4	100½	100
Staats-Schuldscheine	3½	91¼	90¾
Prämien-Anleihe von 1855 à 100 ℔ . . .	3½	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldverschreibungen	3½	—	89¾
Oder-Deichbau-Oblig.	4½	—	100¼
Berl. Stadt-Obligat.	4½	—	102¾
do. do.	3½	90	89½
Schuldverschr. d. Berl. Kaufmannschaft . . .	5	105	104½

Pfandbriefe.

Kur- u. Neumärkische	3½	93⅛	92⅝
do. do.	4	102½	—
Ostpreußische.	3½	—	89¼
do.	4	—	99½
Pommersche	3½	92	91½
do.	4	101⅛	100⅝
Posensche	4	—	104½
do.	3½	—	99
do. neue	4	99⅝	99⅛
Schlesische	3½	—	94¼
Vom Staat gar. Lit. B.	3½	—	—
Westpreußische	3½	89	88½
do.	4	—	99¼
do. neue . . .	4	99⅝	99⅛

Rentenbriefe.

Kur- u. Neumärkische	4	100⅝	—
Pommersche	4	100⅜	—
Posensche	4	99¾	99¼
Preußische	4	100	99½
Rhein- u. Westphäl.	4	99⅞	99⅜
Sächsische	4	100⅜	—
Schlesische	4	100⅜	—
Pr. Bank-Antheilscheine	4½	—	120½
Friedrichsd'or	—	—	113½
Gold-Kronen	—	—	9 6½
And. Goldmünzen à 5 ℔	—	110⅛ *)	109⅝ **)

*) oder à Stück 5 ℔ 15 Sgr 2 Pf.
**) oder à Stück 5 ℔ 14 Sgr 5 Pf.

Eisenbahn-Actien.

	Div. 1861.	Zf.	Brief.	Geld.
Stamm-Act.				
Aachen-Düsseldorf.	3½	3½	—	86
Aachen-Mastrichter	0	—	32	31
Berg.-Märk. Lit. A.	6½	—	111	110
do. do. Lit. B.	4	—	—	—
Berlin-Anhalter .	8¼	—	139½	138½
Berlin-Hamburger	6	—	—	119
Brl.-Ptsd.-Magd.	11	—	212½	—
Berlin-Stettiner	7 1/12	—	129½	128½
Bresl.-Schw.-Frb.	5⅞	—	136	135
Brieg-Neisse . .	3½	—	83½	—
Cöln-Mindener .	12¼	3½	—	181½
Magdeb.-Halberst.	22½	—	—	319½
Magdeb.-Leipziger	17	—	—	256
Magdeb.-Wittenb.	1⅙	—	—	44
Münster-Hammer	—	4	98½	—
Niederschles.-Märk.	—	4	99⅝	98⅝
Niederschl. Zweigb.	1½	—	72	71
Oberschl. L. A. u. C.	7 9/10	3½	—	—
do. Lit. B.	7 2/10	3½	—	148½
Oppeln-Tarnow.	⅚	—	—	49½
Pr. Wilh. (St. V.)	½	—	59½	58½
Rheinische	5	—	97¼	96¼
do. (Stamm-) Pr.	5	4	—	101¼
Rhein-Nahe . .	0	—	25½	24½
Ruhrort-Cref.-Kr.				
Gladbacher . . .	7/30	3½	91½	—
Stargard-Posen	4	3½	—	—
Thüringer	6⅔	—	—	125½
Wilh. (Cosel-Odb.)	0	—	—	57
do. (Stamm-) Pr.	4½	4½	—	92
do. do. do.	5	5	95½	94½

Wo vorstehend kein Zinssatz notirt ist, werden usancemäßig 4 pCt. berechnet.

	Div. 1861.	Zf.	Brief.	Geld.
Prioritäts-Oblig.				
Aachen-Düsseldorfer .	4	94¼	—	—
do. II. Emission	4	92½	92	—
do. III. Emission	4½	100	—	—
Aachen-Mastrichter . .	4½	72½	72	—
do. II. Emission	5	—	73¼	—
Berg.-Märkische conv.	4½	101½	—	—
do. II. Serie conv.	4½	101¼	100¾	—
do. II. Serie (1855)	5	101¼	100¾	—
do. III. S. v. St. 3¼ a.	3½	85¼	84¾	—
do. IV. Serie conv. .	5	—	—	—
do. IV. Serie	4½	100¾	100¼	—
do. Düssld. Elberf. Pr.	4	—	93¾	—
do. do. II. Serie	5	—	—	—
do. (Dortm.-Soest)	4	94¼	93¾	—
do. do. II. Serie	4½	100¼	—	—
Berlin-Anhalter . . .	4	—	99⅞	—
Berlin-Anhalter . . .	4½	—	101½	—
Berlin-Hamburger .	4	—	100¼	—
do. II. Emission	4	—	99¾	—
Berlin-Potsd.-Magd.	4	—	99¼	98¾
do. Lit. B.	4	—	—	98¾
do. Lit. C.	4½	—	100¾	100¼
do. Lit. D.	4½	—	100¾	—
Berlin-Stettiner . .	4½	—	—	100¾
do. II. Serie	4	—	97	96½
do. III. Serie	4	—	96¼	95¾
do. vom Staat gar.	4½	—	101¾	101¼
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Lit. D. .	4½	—	—	—
Cöln-Crefelder . . .	4½	—	100¼	99¾
Cöln-Mindener . . .	4½	—	—	101¾
do. II. Emission	5	—	103¼	102¾
do.	4	—	96¾	96¼
do. III. Emission	4	—	95¼	94¾
do. do.	4½	—	—	101
do. IV. Emission	4	—	94⅛	93⅝
Magdeburg-Halberst.	4½	—	103	102½
Magdeburg-Wittenb.	4½	—	—	99⅞
Niederschles.-Märkische	4	—	—	—
do. Conv.	4	—	99	98½
do. do. III. Serie	4	—	—	—
do. do. IV. Serie	4½	—	—	101½
Nied.-Zweigb. Lit. C.	5	—	—	100¼
Oberschl. Lit. A. . .	4	—	—	—
do. Lit. B. . .	3½	—	—	—
do. Lit. C. . .	4	—	—	—
do. Lit. D. . .	4	—	96¾	96¼
do. Lit. E. . .	3½	—	—	84¾
do. Lit. F. . .	4½	—	102	101½
Pr. Wilh. (St.-Bohw.)				
I. Serie	5	—	—	100¼
do. II. Serie	5	—	—	100¼
do. III. Serie	5	—	—	100¼
Rheinische	4	—	—	93¼
do. vom Staat gar.	3½	—	89¼	—
do. III. Emission	4½	—	99¾	99¼
Rheine-Nahe v. St. gar.	4½	—	101½	—
do. do. II. Emission	4½	—	101½	—
Ruhrort-Crefeld.-Kreis Gladbacher	4½	—	100	—
do. II. Serie	4	—	—	—
do. III. Serie	4½	—	100	—
Stargard-Posen . .	4	—	—	—
do. II. Emission	4½	—	—	100¾
do. III. Emission	4½	—	—	100¾
Thüringer	4½	—	100¾	—
do. II. Serie	4½	—	—	—
do. III. Serie	4½	—	100¾	—
do. IV. Serie	4½	—	101¾	101¼
Wilh. (Cosel-Oderbg.)	4	—	—	91¾
do. III. Emission	4½	—	—	—

Ausländ. Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div. 1861.	Zf.	Brief.	Geld.
Amsterd.-Rotterd.	5 1/10	4	91	90
Löbau-Zittau . .	—	4	—	—
Ludwigsh.-Bexb.	8	4	139¾	—
Mainz-Ludwigsh. Lit. A. u. C. .	7	4	—	127½
Mecklenburger . .	2⅞	4	—	60¼
Nordb. (Fr.-Wilh.)	3	4	65½	—
Oestr. franz. Staatsb.	6 7/10	5	127	126
Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. . . .	8 8/9	5	—	145¾
Russische Eisenb.	—	5	109¼	—

Ausländ. Prioritäts-Actien.

Belg. Oblig. J. de d'Et.	4	—	—
do. Samb u. Meuse	4	—	—
Oesterr. franz. Staatsb.	3	272	271
Oestr. fr. Südb. (Lomb.)	3	264	263

Inländische Fonds.

Kass.-Vereins-Bk.-Act.	4	—	114¼
Danziger Privatbank	4	—	102½
Königsberger do.	4	100½	99½
Magdeburger do.	4	—	90
Posener do.	4	99½	—
Berl. Handels-Gesellsch.	4	—	93
Disc.-Commandit-Anth.	4	—	96¼
Schles. Bank-Verein	4	—	97½
Pommersche Rittersch. B.	4	95⅛	94⅛

Industrie-Actien.

Hoerder Hüttenwerk .	5	95½	94½
Minerva	5	33⅝	32⅝
Fabrik v. Eisenbahnbed.	5	95	94
Dessauer Kont. Gas	5	120½	119½

Ausländische Fonds.

Braunschweiger Bank	4	—	79½
Bremer Bank	4	105¼	—
Coburger Creditbank	4	—	78
Darmstädter Bank . .	4	—	89¼
Dessauer Credit . . .	4	3¾	2¾
do. Landesbank	4	—	24¼
Genfer Creditbank . .	4	42⅞	41⅞
Geraer Bank	4	—	91½
Gothaer Privatbank .	4	84½	83½
Hannoversche Bank . .	4	100	—
Leipziger Creditbank .	4	—	77
Luxemburger Bank . .	4	—	101¾
Meininger Creditbank	4	92⅝	91⅝
Norddeutsche Bank . .	4	—	96½
Oesterreich. Credit . .	5	—	84¾
Thüring. Bank . . .	4	60¼	—
Weimar. Bank	4	84¼	83¼
Oesterr. Metall . . .	5	56	55

Oberschles. Lit. A. u. C. 169 à 170 gem. Stargard-Posen 113 à 114 gem. Nordbahn (Fr. Wilh.) 65¼ à 65 gem. Oesterr. südl. St. Lomb. 146½ à ¼ gem. Darmstädt. Bank 90 à 89¾ gem. Oesterr. Credit 85½ à ¾ à ¼ gem. Dessauer Prämien-Anleihe Verloosung.

Die Börse war zwar nicht sehr belebt, aber recht fest in Eisenbahnen; Schlesische waren beliebt; Freiberger ohne Abgeber; österreichische Credit-Actien waren Anfangs in gutem Verkehr; Fonds höher, aber nicht animirt.

Bank-Actien. Rostocker [Zf. 4 pCt.] 116¼ B. Hamburger Vereinsbank [4] 101¼ G. Darmstädter Zettelbank [4] 99¾ bz. Moldauische Landesbank [4] 26 B. — Gold und Papiergeld: Oesterr. Währung (Banknoten) 79¼ bz. — Napoleonsd'or 5. 10⅝ G. — Sovereigns 6. 22 bz.

Leipziger Börse vom 15. Septbr. **Staatspapiere** ꝛc. Königl. sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℔ à 3% 95¼ gef., do. 1855 v. 100 ℔ à 3% 92¼ gef., do. v. 1847 v. 500 ℔ à 4% 102¾ gef., do. v. 1852, 1855, 1858 u. 1859 v. 500 ℔ à 4% 102⅞ gef., do. v. 1852, 1855, 1858 u. 1859 v. 100 ℔ à 4% 103 gef. Actien der ehem. sächs.-schles. Eisenb.-Co. à 100 ℔ à 4% 103¾ gef. Königl. sächs. Landrentenbriefe von 1000 u. 500 à ℔ 3½% 97¼ gef. Leipziger Stadt-Oblig. à 4% 102½ gef. Sächs. erbl. Pfandbriefe v. 500 ℔ à 3½% 94 gef., do. v. 500 ℔ à 3⅔% 98¾ gef., do. v. 500 ℔ à 4% 102⅞ angeb. Sächs. lauf. Pfandbriefe v. 100, 50, 20, 10 ℔ à 3% 90 gef. do. v. 1000, 500, 100, 50 ℔ à 3½% 97 gef., do. kündbare 6 M. à 3½% 100 gef., do. v. 1000, 500, 100 ℔ à 4% 102¼ gef., do. v. 1000 ℔ kündbare 12 M. à 4% 101 gef. Schuldverschr. d. A. D. Cred.-Anst. Serie 1. 500 ℔ à 4% 100 gef. Königl. Preuß. Steuer-Cred.-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℔ à 3% 96¾ gef. K. K. österr. Nat.-Anl. v. 1854 à 5% 65¼ gef., do. Loose von 1860 à 5% — —. **Eisenbahn-Prior.-Obligation.** Albertsbahn I. Emiss. 4½% 102¼ gef., do. III. Emiss. 5% 102 gef. Aussig-Teplitzer 5% 103½ angeb. Berlin-Anhalter 4% 100½ gef., do. 4½% 101⅞ gef. Berlin-Hamburger à 4% 99⅞ gef. Chemnitz-Würschnitzer 4% 100¼ gef. Graz-Köflacher in Cour. 6% 103¾ gef. Leipz.-Dresdner 3½% 117¼ gef., do. do. 4% 102¼ gef. Magd.-Leipziger 4% 101 gef., do. do. 4½% 101½ angeb. Magd.-Halberstädter 4½% 102¼ gef. Thüring. I. Emiss. 4½% 100¾ angeb., do. II. Emiss. 4½% 102½ gef., do. III. Emiss. 4½% 100½ angeb., do. IV. Emiss. 4½% 102 angeb. Werrabahn 5% 102¼ angeb. **Eisenbahn-Actien.** Albertsbahn 60 gef. Berlin-Anhalter Lit. A. B. u. C. — —. Chemnitz-Würschnitzer 166 angeb. Friedr.-Wilh.-Nordb. — —. Leipzig-Dresdner 266½ gef. Löbau-Zittauer Lit. A. 35¼ gef., do. Lit. B. 84½ ges. Magdeburg-Leipziger 258 gef. Thüringische 126 gef. **Bank- u. Credit-Actien.** Allgemeine deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig 78 gef. Gob.-Goth. Cred.-Gesellschaft 78 gef. Geraer Bankactien — —. Gothaer Bankact. 83½ angeb. Leipziger Bankact. 136 gef. Oesterr. Credit-Anstalt 85¼ gef. Weimarische Bankactien — —. **Sorten.** Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfund Brutto u. 1/90 Zollpfund fein per Stück 9. 6½ gef. Andere ausländ. Louisd'or à 5 ℔ Agio auf 100 9¾ gef. (oder 5 ℔ 14 Sgr 7 Pf.). Kaiserl. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück 5. 15 gef. 20 Francs per Stück 5. 10¾ gef. Holländ. Duc. à 3 ℔ auf 100 5⅝ gef. (oder 3 ℔ 5 Sgr — Pf.). Kaiserl. Duc. à 3 ℔ auf 100 6 ℔ gef. (oder 3 ℔ 5 Sgr 4 Pf.). Silber per Zollpfd. fein 29¾ gef. Wiener Banknoten in österr. Währung 79⅜ gef. Diverse ausländ. Kassenanweisungen à 10 ℔ 99½ gef. Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse ist, 99½ gef. **Wechsel.** Hamburg per 300 Mk. Bco. k. S. 151¾ gef., 2 Mt. —. London pr. 1 Pfd. St. 7 Tg. 6. 23⅛ gef., 3 Mt. 6. 22 gef.

Marktberichte.

Halle, den 16. September.

Weizen bei starken Offerten weichend; bezahlt ist 66—70, 71 ℔, Roggen 48—53, 54 ℔, Gerste 36—38, 39 ℔, Hafer 23 ℔.

Magdeburg, den 15. September. (Nach Wispeln.)

Weizen — — — ℔ Gerste — — — ℔
Roggen — — — ℔ Hafer — — — ℔
Kartoffelspiritus, 8000% Tralles, loco ohne Faß, 18¼. 18⅛ ℔.

Nordhausen, den 15. September.

Weizen 2 ℔ 15 Sgr bis 3 ℔ — Sgr.
Roggen 2 „ 5 „ „ 2 „ 12½ „
Gerste 1 „ 5 „ „ 1 „ 20 „
Hafer — „ 20 „ „ — „ 27½ „
Rüböl pro Centner 16 ℔.
Leinöl pro Centner 15 ℔.

Berlin, den 15. September.

Weizen loco 65—78 ℔ nach Qual.
Roggen loco schles. 50½ ℔ ab Boden bez., geringer 50 ℔ ab Bahn bez., 82pfünd. 51½ ℔ ab Kahn bez., Sept. 50⅞—51 ℔ bez., Sept./Oct. 50⅝—⅞ ℔ bez., 51 Br., 50¾ G., Oct./Novbr. 48⅜—⅞—¾ ℔ bez., Br. u. G., Nov./Dec. 47½—⅝ ℔ bez., Frühj. 46½—⅜ ℔ bez. u. G., ½ Br.
Gerste, große u. kleine 36—40 ℔ pr. 1750pfd.
Hafer loco 21—24 ℔, Lieferung pr. Sept. u. Sept.-Oct. 23 ℔ bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 23—⅛ ℔ bez., Frühj. 23 ℔ bez.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 50—56 ℔.
Winterraps 102—106 ℔.
Winterrübsen 100—105 ℔.
Sommerrübsen 90 ℔ pr. 25 Schfl. bez.
Rüböl loco 14⅝ ℔, Sept. u. Sept./Octbr. 14 17/24—19/24 ℔ bez., ⅝ Br., ¾ G., Oct. Nov. 14 7/12—¾ ℔ bez. u. Br., ⅝ G., Nov./Decbr. 14½ ℔ bez. u. G., 14 13/24 Br., Dec./Jan. 14½ ℔ bez. u. Br., April/Mai 14 7/12 ℔ bez.
Leinöl loco 15⅛ ℔.
Spiritus loco ohne Faß 18 7/24—⅛ ℔ bez., Septbr. 18 1/12—5/24 ℔ bez., Sept./Octbr. 18—5/24—⅛—1/6 ℔ bez., Br. u. G., Oct./Novbr. 17—16 23/24—17 ℔ bez., Br. u. G., Nov./Decbr. 16 7/12—⅔ ℔ bez. u. Br., 7/12 G., Dec./Jan. 16½—⅝ ℔ bez. u. Br., 7/12 G., Jan.-Febr. 16⅝—17/24 ℔ bez. u. Br., 16⅝ G., April/Mai 16 11/12—17 ℔ bez. u. Br., 16 11/12 G.

Weizen unbeachtet. Roggen disponible wurden nur Kleinigkeiten gehandelt; Termine verkehrten unter langsam anziehenden Preisen sehr lebhaft und schließen fest, nur Frühjahr vernachlässigt, gekündigt 2000 Ctnr. Hafer unverändert, gek. 600 Ctr. Rüböl war mehr begehrt und Kauflust gut, weshalb Preise für alle Sichten anzogen. Das Geschäft blieb jedoch äußerst beschränkt. Spiritus wurde neuerdings zu langsam steigenden Preisen umgesetzt, wurde jedoch nicht voll behauptet und schließt in ruhiger Haltung, gekündigt 40,000 Quart.

Breslau, d. 15. Sept. Spiritus pr. 8000 pCt. Tralles 17 ℔ bez. u. G. Weizen, weißer 74—85 Sgr, gelber 72—82 Sgr. Roggen 52—59 Sgr. Gerste 37—42 Sgr. Hafer 21—25 Sgr.

Stettin, d. 15. Sept. Weizen 70—78, Sept./Oct. 74½, Frühj. 73½. Roggen 49½—51, Sept. Octbr. 49½, Oct./Nov. 47½, Frühj. 45—45¼. Rüböl 14⅛, Sept./Oct. 14¼, alles bez., Oct./Nov. 14⅛ da, Frühj. 14 bez. Spiritus 17⅞ bez., Septbr. 17¼ da, Sept.-Oct. 16 11/12, Oct./Nov. 16 1/12, Frühj. 16 bez.

Hamburg, d. 15. Septbr. Weizen loco einiges Geschäft zu niedrigen Preisen, ab auswärts ohne Kauflust. Roggen loco ruhig, ab Königsberg Frühj. zu 75 zu kaufen. Oel Oct. 31½—⅜, Mai 29¾.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 15. Septbr. Abends am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll,
am 16. Septbr. Morgens am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weißenfels

am Unterpegel:
am 14. September Abends 1 Fuß 2 Zoll,
am 15. September Morgens 1 Fuß 1 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 15. Septbr. Vormitt. am alten Pegel 45 Zoll unter 0,
am neuen Pegel 3 Fuß 5 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden

den 15. September Mittags: 2 Ellen 1 Zoll unter 0.

Schifffahrtsnachricht.

Die Schleuse zu Magdeburg passirten:

Aufwärts: Am 14. Septbr. G. Schade, Güter, v. Stettin n. Halle. — G. Biener, Feldspat, v. Magdeburg n. Dresden. — F. Sonntag, Bretter, v. Rathenow

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0003

n. Schönebeck. — Am 15. Sept. H. Büttner, Schlemmkreide, v. Magdeburg n. Dresden. — A. Wolter, Steinkohlen, v. Hamburg n. Nienburg. — D. Heidtmann, 2 Kähne, Coaks, v. Hamburg n. Dresden. — G. Müller, Roheisen, v. Hamburg n. Dessau. — P. Götze, Stabholz, v. Liepe n. Buckau.

Niederwärts: Am 14. September. F. Dörre, 5 Kähne, Getreide, v. Tetschen n. Magdeburg. — A. Felgenträger, Brennholz, v. Coswig n. Magdeburg. — Fr. Hannemann, desgl. — H. Zwick, Thon. v. Salzmünde n. Berlin. — Am 15. Sept. Nordd. Dampfschiff.-Ges., Stückgut, v. Dresden n. Hamburg. — Prager Schleppkähne Nr. 9 und 27, Oelsaat, v. Tetschen n. Wittenberge. — W. Ernst, Gypssteine, v. Alsleben n. Magdeburg. — H. Schirmer, Brennholz, v. Roßlau n. Magdeburg. — G. Bandau, desgl.

Magdeburg, den 15. September 1862.

Königl. Schleusenamt.

Bekanntmachungen.

In dem über das Vermögen des Pfefferküchlers **Berthold Hoffmann** hier eröffneten Konkurse sollen verschiedene der Masse zustehende, meist zweifelhafte Forderungen

am 29. September cr. Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, unter Leitung des unterzeichneten Konkurs-Kommissars öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Verzeichniß der ausstehenden Forderungen ist nebst den vorhandenen Beweismitteln in unserm Konkurs-Büreau, Zimmer Nr. 15, einzusehen.

Halle a/S., am 29. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
v. Landwüst,
Kreis-Gerichts-Rath.

Bekanntmachung.

Das der verwittweten Kohlenmesser **Rummelt** gebornen **Wacker** und den minderjährigen Geschwistern **Rummelt** zugehörige Hausgrundstück Nr. 258 des Hypotheken-Buches von Stadt Wettin soll

den 24. September 1862

von Vormittags 10 Uhr ab

an Gerichtsstelle zu Wettin in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Die Taxe — das Grundstück ist auf 120 Rt 15 Sgr abgeschätzt — der neueste Hypotheken-Schein und die Verkaufsbedingungen sind täglich in unserer Registratur einzusehen.

Wettin, den 8. August 1862.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Der Unterricht

im **Elementargesange**, in der **höheren Gesang-** und **Vortragskunst** beginnt **Montag den 22. September.**

Halle. **G. Nauenburg**,
Sprechstunde 1 bis 2 Uhr.

Ich habe mich in Gerbstedt niedergelassen und wohne bei Herrn Sattlermeister Ecke.

Dr. Sachs,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Gerbstedt, d. 15. Septbr. 1862.

Große Auction!

Wegen Wegzugs von Wettin sollen die sämmtlichen gut gehaltenen Möbels und Hausgeräthe des Herrn Kreisgerichts-Raths **Ramstedt**, bestehend in Secretairs, Sophas, Schränken, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Bettstellen, Federbetten, verschiedenem Haus- und Waschgefäß, und andere Sachen mehr

Montag den 29. September
und folgenden Tag

von Vormittags 9 Uhr ab in dessen Wohnung, im Bäckermeister **Fischer**schen Hause Nr. 69, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Wettin, den 15. September 1862.

Krahmer, Auctionator.

Ein Bursche, welcher Lust hat Kellner zu werden, findet Unterkommen in **Lachmund's** Garten zu Halle.

Einen Lehrling wünscht der Drechslermeister **Wilh. Berger**, Leipzigerstr. 89.

Einen Tagschneider sucht dauernd **F. Böttger** a. d. Halle 19.

Geaichte Zollgewichte billigst bei **J. G. Mann & Söhne.**

Der Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur von R. F. Daubitz (*) hierselbst, Charlottenstr. 19, hat sich bei meinen großen Hämorrhoidalleiden, verbunden mit hartnäckiger Verschleimung, so wohlthuend und heilsam bewährt, daß ich alle Leidensgefährten auf diesen heilsamen Kräuter-Liqueur besonders aufmerksam mache. Derselbe lindert und löst und bewirkt regelmäßige Stuhlabsonderungen, durch welche die Krankheitsstoffe aus dem Körper entfernt werden. Indem ich dieses der Wahrheit gemäß veröffentliche, glaube ich nur im Sinne der guten Sache zu handeln.

Berlin. **C. Schmidt**, Cafetier, Münzstr. 20.

(*) **Obiger Haemorrhoidal-Kräuter-Liqueur, der rühmlichst in allen Zeitungen anerkannt ist und sich bei so vielseitigen Leiden sehr bewährt hat, ist nur ächt zu beziehen bei dem Erfinder dess., R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19,** und in dessen Niederlage in **Halle bei Herrn Julius Riffert.**

Anm. d. Stz.

Wiederverkäufern empfehle die so **beliebten, selbst fabrizirten** und bereits in größeren Städten eingeführten **Paquet-Tabacke,** als: **Cuba-Canaster, Deutschen-Canaster, Brust-Canaster,** sowie sämmtliche **lose Tabacke,** bei **angemessenem Rabatt.** — Schriftliche Aufträge werden prompt ausgeführt.

H. M. Zickmantel, Markt Nr. 10.

Bierbrauerei-Verkaufs-Termin.

Die in Aken a/E., Cöthen'sche Straße Nr. 34 belegene Bierbrauerei mit Schenkwirthschaft, 2 Bier- und 2 Malzkellern, complettem Inventar und 1½ Morgen Acker soll

Sonnabend den 20. September cr.
Vormittags 10 Uhr

im Gasthof **„zum weißen Roß"** in **Cöthen** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Die Grundstücke können täglich in Augenschein genommen werden.

Cöthen, den 3. September 1862. Der Agent **D. Adam.**

Wagen-Auction.

Sonnabend den 20. Sept. Vormitt. **10 Uhr** versteigere ich im **Gasthof „Zum Schwan"**, gr. Steinstr. allhier, wegen **Erbregulirung** einen sehr gut gebauten schönen **Kutschwagen,** halbverdeckt, 4 sitzig (passend zum Reisewagen).

Brandt,
Kreis-Auct.-Commiss. u. ger. Taxator.

Ein tüchtiger **Barbiergehülfe** erhält sofort Condition bei

F. Mayer, Leipzigerstraße 7.

Ein Glasergeselle

findet dauernde Stückarbeit bei **Julius Schrader** in Beesenlaublingen bei Alsleben.

Eine neumelkende Kuh steht zu **verkaufen** in Lieskau Nr. 13.

Eine neumelkende Kuh steht zum Verkauf in Dölau Nr. 4.

Blauen Cyper-Vitriol

zum Anmachen des Saamenweizens empfiehlt bestens **E. L. Helm**, Steinstraße.

Drei fette Schweine stehen zum Verkauf
Trotha, Nr. 56.

Auf meinem Gute in Steuden sollen Mittwoch den 24. September **Vormittags 11 Uhr** 100 Stück fette **Hammel** und **Schaafe** in Parzellen aus freier Hand verkauft werden.

Ludwig Nette.

Drei Paar **Kropftauben** sind zu verkaufen in Giebichenstein Nr. 87.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Büschdorf Nr. 8.

Ein Lerchennetz ist zu verkaufen Oberglaucha, Bäckergasse Nr. 3.

Ein wenig gebrauchter halbverdeckter Viktoriawagen steht billig zum Verkauf große Brauhausgasse Nr. 15 in Halle.

Vier complette Spitzkummt-Geschirre, sehr gut im Stande, sind billig zu verkaufen bei

Winkler, Unterberg 27.

Ein gebrauchter sehr gut gehaltener **Flügel** ist zu verkaufen Berggasse Nr. 1.

Am 11. d. Mts. wurde von Wettin nach Halle eine Briefstafel mit Geld verloren. Dem ehrlichen Finder wird eine sehr gute Belohnung zugesichert Kapellengasse Nr. 3.

Bad Wittekind.

Heute Mittwoch den 17. Septbr.

Concert.

Anfang 3 Uhr. **E. John.**

Maille.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag, frischen Pflaumen- und Kaffeekuchen.

Diemitz.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag, frischen Obst- und Kaffeekuchen.

Schwittersdorf.

Freitag den 19. Sept. **Wurstfest,** wozu ergebenst einladet **Th. Albers.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 10¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Natalie** geb. **Eichler** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Magdeburg, den 15. September 1862.

Albert Eppner.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Milius,
Adolph Wagner.
Kleinlauchstädt u. Unterkriegstädt, den 14. September 1862.

Verbindungs-Anzeige.

Rudolf Knoche,
Pfännerschaftl. Salinen-Factor,
Elisabeth Knoche,
verehel. gew. **Wienrich** geb. **von Egidy.**
Halle, am 13. September 1862.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. Morgens 9 Uhr starb nach mehrwöchentlichem Krankenlager an Brustleiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königliche Fährpächter und Schulze **Friedrich Trimpler**, in seinem 70. Lebensjahre. Indem wir mit tiefbetrübten Herzen seinen zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige widmen, bitten wir um stilles Beileid.

Brucke, den 14. Septbr. 1862.

Die Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0004

Beilage zu № 217 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).
Halle, Mittwoch den 17. September 1862.

Die Preußischen Kadettenhäuser.

Der folgende Aufsatz über die vielbesprochenen Kadettenhäuser ist uns eingesandt. Wir veröffentlichen denselben als eine Specialität im Anschlusse an die vorausgegangenen Aufsätze über unsere Kriegsfinanzen. Er lautet:

Die Preußischen Kadettenhäuser sollen zwar nach dem für dieselben aufgestellten detaillirten Lehrplane keine Fachschulen für Offiziere sein, (eigentliche Kriegswissenschaften gehören auch nicht in ihren Unterrichtskreis), wohl aber gehen fast ohne Ausnahme alle Zöglinge derselben in den Offizierstand über, was sich nur daraus erklärt, daß die meisten inneren und äußeren Einrichtungen derselben doch allein auf den Militärstand hinweisen dürften.

Bekanntlich unterhält Preußen 1 Haupt- (Mutter-) Anstalt in Berlin, welche nur die beiden höheren Klassen Prima und Secunda umfaßt (mit einer nur für wenige Zöglinge berechneten Selecta) und 4 sogenannte Vor- (Tochter-) Anstalten in Potsdam, Culm, Wahlstatt und Bensberg, welche je die 4 unteren Klassen von Tertia bis Sexta in sich schließen. Die Zahl der Berliner Zöglinge schwankt zwischen 400 und 500, die Voranstalten zählen ungefähr je 200, so daß sich die Frequenz der 5 Preuß. Kadettenanstalten auf c. 1200—1400 Zöglinge beläuft.

Schon in dieser Einrichtung zeigt sich ein erheblicher Mangel. Daß die Klassen der einzelnen Anstalten nicht durchgehen von der niedrigsten bis zur höchsten Klasse läßt sich durchaus nicht als nothwendig und zweckmäßig erweisen, vielmehr hat dies bedeutende Nachtheile für die Disciplin. Diejenigen höheren Klassen, welche sonst in allen mit Alumnaten verbundenen Unterrichtsanstalten einen beaufsichtigenden Einfluß auf ihre jüngeren Mitschüler ausüben, fehlen nach genannter Einrichtung in allen 4 Voranstalten. Zudem mangelt das so sehr anregende und anspornende Beispiel der oberen Mitschüler für die der unteren Klassen. Alle Aufsicht von Lehrern und Erziehern kann diesen Mangel nie auch nur annähernd ersetzen. Die zu jenem Zwecke gegenwärtig in den Voranstalten hingestellten sogenannten Stubenältesten sind Knaben, welche selbst der Leitung nur zu sehr bedürfen, um schon an Beaufsichtigung und Leitung Anderer Theil nehmen zu können. Ohne erhebliche Kosten und mit Beibehaltung derselben Wohn- und Unterrichtsräume würde sich die angeregte Umgestaltung ausführen lassen.

2) Die Zöglinge des Berliner Instituts sind in 4 Abtheilungen (Compagnien) eingetheilt, unter je einem Hauptmann als Abtheilungsvorsteher (Compagnie-Chef). Jede Compagnie wird ganz getrennt und selbstständig verwaltet. Daß hierdurch eine oft gänzlich verschiedenartige Behandlung der Zöglinge der verschiedenen Abtheilungen unvermeidlich ist, kann leicht ersehen werden. Das Band, welches sonst die Glieder derselben Anstalt zusammenhält und der Disciplin den nöthigen Halt gewährt, wird hierdurch nur allzu leicht zerrissen zum großen Nachtheile des Instituts.

In den Voranstalten tritt dieser Mangel noch mehr hervor. Jede derselben theilt sich in 2 Compagnien. Da die beiden an der Spitze derselben befindlichen Hauptleute ganz selbstständig in ihren Abtheilungen dastehen und fast die alleinige Strafgewalt besitzen, so ist es unvermeidlich, daß die beiden Abtheilungen der Zöglinge ganz verschieden behandelt werden und z. B. dieselben Vergehen von Gliedern beider Compagnien mit denselben Antecedentien und von gleichen Charakteren begangen, hier eine strenge, dort vielleicht gar keine Strafe erfährt, wodurch das sittliche Urtheil der Zöglinge nothwendig ein schwankendes werden muß.

Ohne Schwierigkeit ist diese nachtheilige Eintheilung aufzuheben.

3) Jede Compagnie der 4 Voranstalten ist eingetheilt in 4 bis 6 sogenannte Brigaden (je 2 Stuben mit 20—22 Kadetten), an deren Spitze ein Erzieher (Lieutenant oder Kandid. des ev. Predigtamtes) steht, mit seiner Wohnung zwischen den beiden Kadettenstuben. Auch diese Einrichtung ist für beide Theile nicht ohne bedeutende Nachtheile.

Jeder Erzieher soll nun die Kadetten seiner Brigade erziehen, ohne nur einige Strafgewalt über dieselben zu besitzen, vielmehr ruht letztere über die 100—120 Kadetten der Compagnie lediglich in den Händen des Hauptmanns, während also die 4—6 Erzieher und Lehrer derselben Compagnie gar keine Strafgewalt besitzen.

4) Jeden Mittag 1/4 Stunde vor der Mahlzeit wird eine sogenannte Parade gehalten in ganz militärischer Weise, die für Zöglinge von 10—15 resp. 16 und 17 Jahren durchaus unpassend erscheint. Hiermit sind wir zu einem Grundfehler der Kadettenhäuser gelangt. Dieselben sind nur darauf angelegt, einige Ordnung und eine Art militärischer, nur für Soldaten geeigneten Disciplin in die Zöglinge zu bringen, während diese doch einer Erziehung dringend bedürfen. Auch hängt damit zusammen die fehlerhafte militärische Uniformirung, die für Kinder ganz ungeeignet ist, wie selbst von hoher Stelle aus anerkannt worden ist.

5) Der Unterricht wird ertheilt von dazu definitiv angestellten philologisch gebildeten und geprüften ord. Lehrern, von dem Prediger der Anstalt, von den Civilerziehern (2—5 Kandidaten des evang. Predigtamtes) und von einer größeren Anzahl von Offizieren, mit Ausnahme des Offiziers, dem das Direktorium übertragen ist. Auch diese Einrichtung muß Nachtheile im Gefolge haben. Dazu kommt, daß das Lehr- und Erziehungspersonal, mit Ausnahme der stabilen Elemente, in je 2—3 Jahren wechselt und sich durch ungeübte Kräfte wieder rekrutirt, was der Anstalt höchst nachtheilig und dem Unterricht insbesondere sehr schädlich sein muß. Jede neue Kraft muß eine längere Zeit für die eigne Uebung im Unterrichte in Anspruch nehmen und sobald sie einigermaßen geübt ist, wird sie abberufen.

Die Unterrichtsgegenstände selbst anlangend, so sind in den Voranstalten folgende Lehrzweige vertreten: Religion, Latein, Französisch, Deutsch, Mathematik, Geschichte, Geographie, Planzeichnen, Situationszeichnen, Rechnen und Schreiben. Im Ganzen nähert sich demnach die Lehreinrichtung der Kadettenanstalten der der Realschulen.

6) Aus diesen wenigen Andeutungen erhellt zur Genüge, daß eine gänzliche Umgestaltung der Kadettenhäuser ein dringendes Bedürfniß ist. Doch wie sind sie zu ändern? Es sind daraus Landesschulen (Gymnasien) zu bilden, etwa wie Pforta mit Alumnaten, unter Wegfall des kostspieligen und nachtheiligen militärischen Typus. Den Genuß der vom Staate aus zu dotirenden freien Alumnatsstellen lasse man ohne Unterschied allen Ständen zu Gute kommen und es mögen aus den 5 in Königl. Landesschulen (Gymnasien) umgewandelten Kadettenhäusern auch solche Zöglinge hervorgehen, die Neigung und Beruf zum Militärstande in sich verspüren, die aber nicht gleich von vornherein dazu bestimmt, sondern die sich aus freier Wahl und Neigung dafür entscheiden während ihres Schullebens und denen eine andere Berufswahl durch die Art der Schulbildung nicht abgeschnitten wird.

Möge Gott seinen Segen dazu geben, daß eine solche Umgestaltung und Erneuerung der veralteten Kadettenanstalten recht bald ins Werk gesetzt werde.

— * —

Deutschland.

Berlin, d. 15. Sept. Am schwersten traf Herrn v. d. Heydt in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wohl die Ausführung des Abg. Osterrath. Der Abgeordnete ist Ober-Regierungsrath, bekannt als eines der geschäfts- und finanzkundigsten Mitglieder des Hauses, diesmal unabhängig von den von den Herren Reichensperger entwickelten Ansichten, denen er, als sie vor Bildung der katholischen Fraktion der constitutionellen Partei angehörten, als Mitglied einer conservativen Fraktion gegenüberstand, daher von unbezweifelbarer Unbefangenheit. Und dieser Abgeordnete erklärte: 1) daß die von Herrn v. d. Heydt aufgestellten Forderungen nicht gewährbar seien; 2) daß das von dem Minister entwickelte Bild unserer finanziellen Zustände ein — mindestens — irriges sei! Für die finanzielle Seite der Frage konnte Niemand mit größerer Sachkenntniß auftreten. — Nach dem Abg. Osterrath ergriff das Wort der

Regierungs-Commissar, Geh. Rath Moelle, wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten für Oppeln, indem er durch eine ganze Reihe von Zahlen das Unzutreffende derselben darthut, und fährt dann fort: man hat gesagt, unsere Staatsschulden hätten sich seit 1849 verdoppelt; ich habe die Nachweisungen vorliegen, wie sich die Staatsschuld von 1849 gegen 1863 gestaltet hat; es ergiebt sich daraus, daß nach dem Etat von 1863 die Schulden 254 Millionen, im Jahre 1849 149 Millionen betrugen. Die Vermehrung beträgt nur 104,312,000 Thlr., worunter sich, wohl zu merken, befinden 77,572,000 Thlr. für Eisenbahnbauten, welche Zinsen, Amortisation und Ueberschuß gewähren. Auch die Bemerkung des Redners über das Deficit ist unrichtig. In dem Etat pro 1862 ist das Deficit auf 3,385,000 Thlr. angegeben, wenn man aber die wirklichen Einnahmen des ersten Semesters dieses Jahres und die wirklichen Einnahmen aus dem zweiten Semester vorigen Jahres in Betracht zieht, so ergiebt sich ein Plus von 2,161,000 Thlr. Wenn Sie nun annehmen, daß jedenfalls im zweiten Semester hujus eine gleiche Mehreinnahme zu erwarten, als im ersten, so kann mit voller Sicherheit erwartet werden, daß in Wirklichkeit ein Deficit sich nicht ergeben wird. Außerdem ist 1 Mill. Thlr. aus der Restverwaltung zu erwarten. Da auch für den Etat pro 1863 das Deficit an sich auf 3,180,000 Thlr. ermäßigt, und aus den wirklichen Einnahmen sich wiederum ein erhebliches Mehr gegen den Anschlag erwarten läßt, so ist von einer Calamität hier nicht die Rede. (Der Commissar erörtert dann die Erhöhungen der Ausgaben für die andern Ressorts seit 1856.) Bei der Grundsteuer war immer nur davon die Rede, daß die Mehreinnahme für die Militärverwaltung und ihre Reorganisation verwendet werden sollte. Die besonderen Exempel, welche die Commission in ihren Berechnungen aufstellt, kommen zu ganz unrichtigen Folgerungen. Es ist für 1863 ein Mehrbedürfniß von ca. 9 1/2 Millionen in Aussicht genommen und die Commission hat berechnet, daß nur 6 Millionen auf dem Etat stehen. Dann ist in dem Bericht noch gesagt, der Militär-Etat betrage 40 Millionen, während für Schullehrer-Seminare nur 170,000 Thlr. u. s. w. auf den Etat gebracht seien. Hr. v. Vincke hat schon in Bezug auf die Elementarschulen bemerkt, daß die Unterhaltung der Schulen Sache der Gemeinden sei; ich kann noch hinzufügen, daß, wenn irgend Zuschüsse für Elementarschulen in Anspruch genommen worden, dieselben nicht in einem Falle zurückgewiesen worden sind, sobald das Bedürfniß dafür nachgewiesen worden. Nun begreife ich nicht, wie man den Militär-Etat und diese Anstalten vergleichen kann und den Maßstab finden will, um zu beurtheilen, wo zu viel, wo zu wenig ausgegeben werde. Dann ist auf das Steigen der Klassensteuer, der Einkommensteuer hingewiesen worden; der Steuerdruck wird so lange schon behauptet, als überhaupt Steuern bestehen. Es würde als ein Unglück zu bezeichnen sein, wenn die directen Steuern nicht im Steigen wären, denn der Wohlstand und die Bevölkerung nimmt zu. Ich glaube hiermit dargethan zu haben, daß es so schlimm mit der Finanzlage unseres Staates nicht steht, wie Hr. Osterrath ausgeführt hat.

Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Bernstorff: Der Abg. Osterrath hat, wenn ich ihn recht verstanden habe, gesagt: ich hätte erklärt, daß wir ein schlagfertiges Heer zu einem Kriege mit Dänemark haben müßten. Das habe ich nicht gesagt; ich habe wohlüberlegter Weise keinen Staat genannt, gegen den unsere Armee gebraucht werden könnte; ich habe nur gesagt, daß in Dänemark Schadenfreude über die Beschlüsse der Marine-Commission herrsche, wie aus den Zeitungen hervorgehe, und ich habe daraus folgern wollen, daß man im Lager unserer Gegner mit eben solcher Freude die Ablehnung der Militärvorlage begrüßen würde.

Ein Schlußantrag ist von den Abgg. Pflücker und Heidenreich eingebracht. Die Rednerliste weist zunächst nach: für die Commission die Abgg. Frese, Faucher, v. Forckenbeck; dagegen: Twesten, v. Sänger, Kühne, v. Auerswald, im Ganzen aber noch über 40 Meldungen. Der Schluß, für den sich nur ein größerer Theil der Fortschrittspartei erhebt, wird abgelehnt, inzwischen hat sich zum Worte gemeldet:

Der Kriegsminister: Ich behaupte, daß die Staatsregierung niemals in die Rechte des Abgeordnetenhauses den Versuch gemacht habe, einzugreifen. Das Gesetz vom 3. Septbr. 1814 kann in formaler Hinsicht zu manchen Ausstellungen Veranlassung geben. Man legte damals noch nicht jedes Wort so auf die Goldwaage wie jetzt. Ein Theil der jungen Mannschaft sollte ausgebildet werden. Als der große Kurfürst die Pflicht den jungen Männern auferlegte, Soldat zu werden, da war er weise, wenn er sagte, ein Theil der jungen Mannschaft. Man führte später das Landwehr-Rekruten-Institut ein, weil man glaubte, daß alle jungen Leute in vier Wochen ausgebildet würden. Dies Institut und das Kriegsreserve-Rekruten-System wurde abgeschafft, weil man zu der Ueberzeugung kam, daß sie nach keiner Richtung hin genügten. Mir ist gesagt, ich kenne die Gefühle des Landes nicht; der Abgeordnete, der das sagte (Schultze), konnte höchstens sagen: er glaube, daß ich die Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0005

dürfnisse nicht kenne. Ich kenne sie sehr genau und ich kann ihm nur sagen, daß dergleichen persönliche Adressen zu keinem Resultate führen. Man sagt, wir mißachteten die Landwehr. Nein! im Gegentheil; aber wenn die Herren glauben, daß die Landwehr sich freuen würde, in die Festungen eingesperrt zu werden, dann irren sie sich. Es ist keine Armee in der Welt, die so wohlfell bekleidet wird, wie die preußische. Die Aeußerungen, welche Schulze und Duncker über ein Volksheer gemacht haben, verstehe ich nicht. Ich bin der Meinung, daß unser Heer ein Volksheer ist. Aber eine Ausbildung am Scheibenstande bildet noch lange keinen Soldaten aus, wenn sie auch eine gute Vorschule ist. Wir sind gewohnt, daß das Heer hinter dem König steht und das macht das Heer zu einem Volksheer! Was den angeblichen Mangel an Landwehroffizieren betrifft, so haben wir jährlich 2000 Freiwillige. Von diesen erhalten zwischen 6—800 das Zeugniß der Qualifikation zu Landwehroffizieren. Dann geht die Angelegenheit an das Offizierkorps. Daß eine Stockung eingetreten, ist mir nicht bewußt. — Der Abg. Duncker hat auch Aeußerungen des früheren General-Auditeurs Friccius angeführt. Darauf kann ich nur sagen: Wenn solche Aeußerungen den Ohren des Hrn. Friccius sich aufgedrängt haben, so hat er leider das Unglück gehabt, solche Worte zu hören. Weiter folgt Nichts daraus. Gleich nach dem Kriege ist das Verhältniß zwischen Landwehr und Linie vortrefflich gewesen. Ich komme nun zu dem verehrten Abgeordneten Schulze-Delitzsch oder Berlin (Heiterkeit). Dieser nimmt an, daß das, was bestebt, nicht bestebt, sondern, daß das bestebt, was bestand, und insofern hält er sich für konservativ. Damit ist aber Nichts für die vorliegende Frage geschehen. Wenn das Haus annehme, daß die Regierung sofort nach dem Votum die Organisation auflösen würde, so würde ein verneinendes Votum keine Aussicht auf Erfolg haben. Nur weil man weiß, daß die Regierung dies nicht thut und nicht thun kann, darum tritt man ihr so gegenüber (oh! oh!), um sie in die Alternative zu bringen, entweder pflichtvergessen das Land in eine schlimme Lage zu bringen, es wehrlos zu machen, oder in einen Konflikt zum Schaden des Landes und aller verfassungsmäßigen Rechte einzutreten. Die Abgg. v. Patow, v. Vincke, Graf Schwerin haben überzeugend nachgewiesen, daß die Regierung dem Beschlusse nicht Folge leisten kann. Hinsichtlich der Indemnität bin ich mit dem Abg. v. Patow einverstanden; eine solche Indemnität wie er meint — durch bloßes Vorlegen des Budgets — will auch die Regierung, das Haus ist aber damit nicht zufrieden. — Auf die zweijährige Dienstzeit will ich nicht eingehen, weil die Frage bei dem Budget für 1862 von keiner Bedeutung ist. Das will ich noch anführen, daß die Organisation in ihrem Grundgedanken gar nicht an eine bestimmte Dienstzeit gebunden ist, denn die Regierung hat, ohne von den Prinzipien der Reorganisation abzuweichen, faktisch bereits die zweijährige Dienstzeit eintreten lassen. Ich will nur konstatiren, daß, selbst wenn die Regierung auf eine Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre für 1863 eingehen wollte, sie dazu nicht in der Lage sein würde, weil dabei noch verschiedene Fragen technischer Natur in Betracht kommen. Der Abgeordnete ist dann auf seinen Ausgleichungsversuch zurückgekommen, den ich unternommen habe. Die Art und Weise, wie er sich darüber ausgesprochen, ist so angethan, daß ich den Versuch nicht erneuen werde. Ich will nicht in den wenig urbanen Ton des Vorredners einstimmen; es ist leicht, in einer vorher durchdachten Rede einer Improvisation entgegenzutreten. Ich habe nicht Zeit, mir vorher eine Rede zurechtzulegen, aber wenn ich in meiner Improvisation ein oder das andere harte Wort gesagt habe, so glaube ich, kann man mir daraus wahrlich keinen Vorwurf machen. (Bravo.) Was meine neulichen Aeußerungen über den Mangel an Vertrauen anlangt, so habe ich geradezu gewünscht, daß sie widerlegt werden möchten. Ich habe keine andere Absicht gehabt, als entweder die die Ansicht zu konstatiren, oder sie widerlegt zu sehen. Daß die Regierung überhaupt die Existenz einer Partei nicht ignoriren kann, welche in Preußen wirklich existirt und sich bemerkbar macht, werden Sie wohl zugeben. Soll ich die Herren erinnern an den Brief des Herrn Ziegler, dem Sie nicht weit genug gehen und der sich Ihren Parteigenossen nennt. (Ruf: nein, nein, links.) Nun meine Herren, desto besser. Ich freue mich, aus dem Munde der Herren zu hören, daß nur ein gewisser Lapsus und nicht eine Absichtlichkeit die Widerlegung der Behauptung Ziegler's bisher verhindert hat. Soll ich die Herren an Aeußerungen erinnern von hervorragenden Mitgliedern dieses Hauses an einem andern Orte? Soll ich Sie an die Schützenreden auf dem Schützenfeste in Frankfurt erinnern? (sehr gern.) — Ein Redner hat gemeint, wenn es sich um deutsches oder preußisches Interesse handle, so wäre es gar keine Frage, daß die Deutschen vorangehen. Ich glaube nicht, daß so etwas gesagt ward in der Wärme des Festes. Ein anderer Herr schreibt einen Brief an seine Wähler. Es ist wohl begreiflich, daß die Regierung sich die Frage vorlegen muß, ob nicht von einem Theile des Hauses Ziele verfolgt würden, mit denen keine Verständigung möglich ist. Ist diese Frage zu verneinen, so ist es Pflicht der Regierung, sich an die Versicherungen der Herren in der Adresse zu halten. Sind sie nicht begründet, wohlan, meine Herren, so steht es an Ihnen, dies zu erklären. Dieser Punkt mußte aufgeklärt werden, denn diese Aufklärung ist nothwendig für die Stellung der Regierung dem Hause gegenüber; und deshalb konnte ich nicht darüber schweigen. Ich habe sehr viel Mängel und Schwächen, aber so leicht eingeschüchtert werde ich nicht. (Beifall rechts.)

Der Präsident schlägt vor, nach den persönlichen Bemerkungen, die Debatte zu vertagen. Das Haus stimmt bei. — Abg. Gr. Bethusy-Huc verwahrt sich gegen den Verdacht des Absolutismus, den er oder seine Partei begünstige, er erklärt sich vielmehr gegen Verfassungs- und Eidbruch. — Abg. v. Carlowitz gegen „die Unartigkeit", die ihm, als er zwischen zugesagter und gemachter Vorlage unterschieden, vorgeworfen sei; der Fall sei bei dem Abgange eines Ministers vorgekommen, daß der Nachfolger die Vorlagen desselben nicht adoptirt habe; gegen den Vorwurf serner, er habe die Schäden des Landes rücksichtslos bloßgelegt: es sei die Pflicht des Abgeordneten, gleich dem Arzte, die Schäden zu prüfen, seine Pflicht aber auch sei mit heilen zu helfen, und das thue er nach dem Maaße seiner Kräfte. — Abg. Duncker: Der Minister habe ihm ein falsches Citat des Gesetzes von 1814 vorgeworfen, er verweise ihn einfach auf Art. 8 dieses Gesetzes. Wenn der Minister die Bedürfnisse des Volkes wahrhaft verstehe, würde er es für seine Pflicht halten, dieselben zu befriedigen. Seine Worte in Frankfurt halte er vollkommen aufrecht, es würde das Unglück Preußens sein, wenn es gegen deutsche Interessen auftrete. — Der Kriegsminister: Den Conflict zwischen Idealem und Realem muß jeder Staatsmann zuerst ins Auge fassen, er könne nur mit Concretem wirken. — Abg. v. Vincke (Stargard) gegen v. Carlowitz's Entgegnung: Dieser solle nicht vergangene Zeiten tadeln, in denen er noch nicht Preuße gewesen, er solle nicht den Staat tadeln, wenn es nur Minister betreffe. Gegen den Kriegsminister: Die Regierung solle an dem bloßen Worte „Indemnität" sich nicht stoßen, sondern wenn man darauf Gewicht lege, sie nachsuchen. Er habe dem Finanzminister das bereits privatim gesagt. — Der Kriegsminister: So großen Werth die Regierung auf den Beistand des Abg. für Stargard lege, so könne er doch dessen Meinung nicht beitreten. — Abg. Schulze (Berlin) berichtigt den Kriegsminister in Bezug auf die der Cgörnigschen Berechnung vorgeworfenen Mängel. Gegen die „unerhörte" Manier des Ministers, Aeußerungen von Mitgliedern außerhalb des Hauses hier vor Gericht zu ziehen, erwidert er: der Vorwurf der „Nichturbanität", für den ein Ordnungsruf gebührt habe, sei selbst nicht urban gewesen. Seine Worte in Frankfurt hätten das deutsche Parlament im Auge gehabt, und ein Volksheer, dabei bleibe er, sei nothwendig für die deutsche Einigung. Im Interesse der Debatten des Hauses und der Würde protestire er gegen ein solches Verfahren, eine Anklagejury aus dem Hause zu machen, dasselbe stehe — er wiederhole es — unter dem Niveau des Hauses — (lebhafte Zustimmung). — Der Vicepräsident Behrend: Die Entscheidung über Ordnungsrufe stehen dem subjectiven Ermessen des Präsidenten zu, im vorgegebenen Falle habe er einen Ordnungsruf nicht ergehen lassen können, da der Herr Minister nicht die Ehre habe, Mitglied des Hauses zu sein (Heiterkeit). — Abg. v. Hoverbeck dankt dem Minister, daß er endlich seine Anklagen substantiirt; über den Brief Ziegler's würde er gern sprechen, aber er habe ihn gar nicht gelesen, und Ziegler rechne sich gar nicht zu seiner Partei. Er rectificirt endlich den Wortlaut seiner Frankfurter Aeußerungen, die nur den „sogenannten preußischen Interessen" gegolten hätten. — Abg. Waldeck bestreitet, ob der Präsident nicht zum Ordnungsruf gegen einen Minister berechtigt sei. „Wir sind rechtlos, wenn der Präsident uns nicht in Schutz nimmt gegen ein derartiges Verfahren, wenn uns Geschichten vorgebracht werden, wie die eben gehörten, in Ausübung unsrer Pflicht" (Unruhe zur Rechten). Der Präsident: Ich stelle dem Herrn Abg. anheim, einen Antrag deshalb zu formuliren. — Der Finanzminister: Er habe zu erklären, daß die Minister Sr. Majestät des Königs auch als Abgeordnete sich einem Ordnungsrufe des Herrn Präsidenten nicht unterwerfen werden, daß sie nicht anerkennen, als Minister unter der Disciplin des Präsidenten zu stehen (Sensation). — Abg. v. Bockum-Dolffs: Dem Finanzminister wolle er erwidern, daß der Vertreter desselben sich in der Commission weitläufig ausgesprochen und daß die Commission diese Aeußerungen wohl gewürdigt habe; die Verhandlungen der Budgetcommission seien dem Minister stets richtig angezeigt. — Reg.-Commissar: Er habe nur sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ihm in der Budgetcommission keine Gelegenheit gegeben sei, sich so zu äußern, wie heute durch die Bemerkungen des Abg. Osterrath.!

Abg. Kirchmann: Der Kriegsminister habe ihm daraus einen Vorwurf gemacht, daß er den Brief an seine Wähler geschrieben. Dieselben Ansichten, welche er in dem Briefe dargelegt, habe er bereits bei der Adreßdebatte offen ausgesprochen; er könne nicht einsehen, wie daraus ein Grund genommen werden könne, ihm kein Vertrauen zu schenken und ihn zu verdächtigen; er habe die Verhältnisse in Holland, England und Schweden als diejenigen bezeichnet, denen nachzustreben sei. — Kriegsminister v. Roon: Der Vorredner habe damals von Scheinconstitutionalismus gesprochen; das was in dem Briefe bezeichnet worden sei zur Herstellung des wirklichen Constitutionalismus, sei eben darauf hinausgegangen, daß die gegenwärtige Vorlage dazu die Gelegenheit bieten werde. Verdächtigen habe er den Herrn nicht wollen; verdächtigt waren Sie bereits durch die Aeußerungen; (oh! oh!) er habe nur Gelegenheit geben wollen zur Aufklärung. Wenn das so unerhört genannt sei, so könne er darin keine große Beschuldigung erblicken. Derartiges müsse offen und ehrlich besprochen werden. — Abg. Graf Schwerin: Er trete dem Kriegsminister ungern entgegen, könne aber in diesem Falle nicht umhin, Verwahrung dagegen einzulegen, daß zwischen seiner Auffassung der Indemnität und der seines Freundes v. Vincke irgend welcher Unterschied gemacht werde. Er finde dazu keine Veranlassung. — Der Finanzminister rektifizirt eine frühere Aeußerung dahin, daß er gesagt, er halte die Vorlage eines besonderen Gesetzes nicht für erforderlich, habe aber gegen eine besondere Indemnitätserklärung nichts einzuwenden. — Abg. v. Patow: (gegen den Kriegsminister) Er habe nicht erklärt, daß es keine Indemnitätserklärung bedürfe, er habe nur den eingeschlagenen Weg für ausreichend erklärt. — Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Vincke und Schulze (Delitzsch) erklärt Vicepräsident Behrend: Er erachte es der Würde des Hauses für angemessen, zu erklären, daß die Aeußerung des Ministers, er würde sich auch als Mitglied des Hauses einem Ordnungsrufe nicht unterwerfen, die Würde des Hauses verletze. (Beifall.) — Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr. Fortsetzung der Militärdebatte.

Die heutige Postausgabe der „Volkszeitung" ist wegen des Leitartikels „Herr v. Roon und die Zeitungen" polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Der frühere Polizei-Präsident, Geheimer Regierungsrath v. Winter, ist von seiner längeren Erholungsreise wieder hierher zurückgekehrt.

Großes Aufsehen macht in Hannover die Entweichung des Königl. Hof- und Reisemarschalls, General-Majors v. Hedemann wegen Unterschlagung von 90—100,000 Thlr. Derselbe war auf sein Ehrenwort in seinem Hause belassen worden, wo am 11. d. die erste kriegsgerichtliche Untersuchung stattfinden sollte.

Großbritannien und Irland.

London, d. 14. Sept. In einem Artikel über Garibaldi nennt der „Examiner" den König Victor Emanuel den „Ex-Monarchen von Nizza und Savoyen", sowie „Se. vice-königliche Majestät" und spricht von seinem „kaiserlichen Suzerain". Der „Observer" spricht von dem „Proconsul des Kaisers der Franzosen in Italien" und bemerkt: „Die Wunden Garibaldi's sind in so absichtlicher und systematischer Weise vernachlässigt worden, daß man in unwiderstehlicher Weise zu dem Schlusse gedrängt wird, der Proconsul habe von seinem Herrn den Befehl erhalten, den italienischen Helden sachte aus der Welt zu schaffen." Nicht ganz so stark drückt sich in Bezug auf letzteren Punkt der „Examiner" aus. Doch auch er schreibt: „Es würde ohne Zweifel manchen der Betheiligten äußerst gelegen kommen, wenn der eigensinnige Häuptling die Gefälligkeit haben wollte, im Gefängniß zu sterben. Natürlich würde man keine Kosten scheuen, um ihm Todten-Ehren zu spenden und ihm ein Monument der Nationaltrauer und des Nationaldankes zu errichten. Wie viele Leute würden nicht mit Freuden dem Leichenbegängnisse des Mannes beiwohnen, dessen Dasein jetzt ein Vorwurf für sie, und, was für solche Menschen weit schlimmer, eine tägliche Ursache amtlicher Verlegenheiten ist!"

Türkei.

Der „Augsb. Allg. Ztg." schreibt man aus Wien vom 10. Sept.: „Endlich, so erfährt man telegraphisch, hat der Fürst von Montenegro sich den von Omer Pascha aufgestellten Bedingungen unterworfen. Das wäre aber, bei der notorischen Unfähigkeit Montenegros, den Kampf gegen die Pforte länger fortzusetzen, schon vor einigen Wochen geschehen, wenn nicht noch in den letzten Tagen russische Emissäre außerordentliche Anstrengungen gemacht hätten, den Fürsten Nikolaus zur Fortsetzung des Kampfes zu bewegen. Namentlich soll sich hierbei abermals der ohnehin durch seine unheilvolle Thätigkeit bekannte Consul Petrowitsch hervorgethan haben. Schließlich erkannte aber doch der Fürst, daß es für ihn gerathen sei, arglistigen Rathschlägen nicht länger zu folgen. Hat er doch bitter genug den Werth leerer Verheißungen erfahren: In den hiesigen slawischen Kreisen aber ist man schwer betroffen durch diese Wendung der Dinge, denn daß die Protektion Rußlands für die „slawischen Brüder" so gar nichts zu bedeuten habe, wie sich an dem traurigen Beispiel Montenegros so eklatant zeigt, und wie sich auch an Serbien bewahrheiten wird, hatte man doch nicht erwartet."

Vermischtes.

— Die in Hannover stattgefundene Versammlung der Ingenieure und Architekten hat zu ihrem nächstjährigen Versammlungsort Wien bestimmt; der Künstler-Kongreß in Salzburg hat für 1863 Weimar gewählt.

— Die „Zeitung für Norddeutschland" meldet aus Syke (Hannover), d. 6. September: In dem benachbarten Friedeholze ist aus freiwilligen Beiträgen ein Denkmal errichtet und in diesen Tagen vollendet worden, durch welches das Andenken an einen echt deutschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0006

Fürsten, den Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels und an seine „schwarze Schaar" geehrt werden soll. Das Denkmal besteht aus einem an eine Steingrotte sich lehnenden und von Ruheplätzen und Anlagen umgebenen Felsblock, der auf einer eingegossenen eisernen Platte in vergoldeten Buchstaben die Inschrift trägt: „Hier lagerten die Schwarzen unter Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels am 5. August 1809."

— Die Mittheilung der „Barm. Z.", die Begnadigung des vormaligen Rechtsanwalts Krauthofer (Krotowski) betreffend, beruht auf einem Irrthum. Herr Krauthofer ist bereits vor mehreren Jahren gestorben. Der Sohn desselben erklärt übrigens, daß sein Vater zu einer Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe nie verurtheilt gewesen, auch an den Gefechten bei Miloslaw und Wreschen nicht Theil genommen hat.

— Stolp, d. 8. Septbr. Vor einiger Zeit reiste ein hiesiger Glasermeister, der sich eben so wenig um Politik, wie der Kaiser von China um die Oderregulirung kümmert, zu einem eine Meile von Stolp wohnenden Gutsbesitzer und bat denselben um die vorkommende Glasarbeit. Die Antwort, welche ihm von dem Besitzer gegeben wurde, war: „Haben Sie von dem Oberst L. einen Schein, daß Sie zu den Conservativen gehören?" Natürlich war der Bittsteller auf solche Frage nicht vorbereitet, und man ließ ihn stehen, ohne ihn weiter eines Wortes zu würdigen.

— Steele, d. 13. September. Heute Morgen wollten sieben Bergleute auf der Zeche Deimelsberg die Seilfahrt beim Heraufahren der Grube benutzen. Die Fahrt war bis auf einige Lachter beendet, als das Förderseil zerriß, wodurch der Förderkorb jählings in eine Teufe von 90 Ltr. hinunterstürzte. Der Niederfall muß grausenvoll gewesen sein, denn nur einen einzigen hat man beim Wiederfinden erkannt, sonst nichts als Gliedmaßen und zerstückelte Kleidungsstücke. Vier von den Unglücklichen waren Familienväter.

— Hannover. Der Menageriebesitzer Renz, welcher in nächster Zeit mit seiner großen Menagerie hier eintreffen wollte, ist vor einigen Tagen in Bremen am Schlagflusse verstorben.

— Das Ortsgericht von * * im waldenburger Kreise hat neulich folgende classische Bescheinigung ausgestellt: „Dem Inwohner und Webermeister F. B. von hier ist in vergangener Nacht vom 3. zum 4. d. M. durch einsteigen eines Fensters in dessen Wohnstube ein Stück gefertigtes 2 Schock länge gebleichten Kattun gewaltsam gestohlen worden waß dem F. B. der Wahrheit gemäß hiermit attestirt."

Deutscher Humboldt-Verein.

Halle, den 16. September.

Die zweite Sitzung des Humboldt-Vereins begann gestern gegen 11 Uhr. Zunächst hielt Hr. Dr. Bauer einen längeren Vortrag über die Entwickelungsgeschichte der Naturwissenschaften im Alterthume. Er besprach zuerst die Stellung der griechischen Philosophie zu den Naturwissenschaften und ihren theils hemmenden, theils begünstigenden Einfluß auf dieselben, entwickelte sodann die wirklich wissenschaftlichen Resultate, welche die exacten Wissenschaften, namentlich die Astronomie, im Alterthume gewonnen und schilderte zum Schlusse die culturhistorische Bedeutung der ältesten Naturforschung.

Hierauf verlas Hr. Dr. Ule einen Brief des Hrn. Prof. Münter aus Greifswald, welcher, an der beabsichtigten Theilnahme an der Versammlung des Vereines verhindert, in sehr interessanter Weise Bericht abstattete über einen 51 Fuß langen todten Finnwal, der kürzlich an der pommerschen Küste war aufgefunden worden.

Nachdem noch Hr. Dr. Köhler aus Reichenbach über die Begründung eines Tauschvereins zwischen den einzelnen Humboldt-Vereinen gesprochen und sich zur Vermittelung derselben erboten hatte, und nachdem weiter ein Brief von Hrn. Deetz aus Leipzig, die Begründung einer Anstalt zur Verbreitung literarischer Hülfsmittel für den naturwissenschaftlichen Schulunterricht betreffend, verlesen worden war, schloß Hr. Dr. Ule die Versammlung, indem er allen denen, welche um das Zustandekommen des Festes sich bemüht hatten, seinen Dank aussprach, mit dem Wunsche, daß das nun beendete Fest für die Zwecke des Vereins von Segen sein möge. Auf Anregung des Hrn. Dr. Oelsner gab zum Schlusse die Versammlung durch Aufstehen den beiden Geschäftsführern Herren Dr. Ule und Justizrath Gödecke ihren Dank zu erkennen.

Nachmittags begab sich ein Theil der Vereinsmitglieder, der freundlichen Einladung des Hrn. Commerzienraths Boltze folgend, nach Salzmünde, während die übrigen zu einem Festmahle in Wittekind versammelt blieben, dem sich ein Spaziergang am Saaleufer und Abends eine gesellige Zusammenkunft im Stadtschießgraben anschloß.

Das ganze schöne Fest verlief in schönster Ordnung und Heiterkeit, und wird gewiß, bei Fremden wie bei Einheimischen, einen freundlichen Eindruck zurücklassen.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 15. bis 16. September.

Kronprinz. Hr. Rittergutsbes. v. Danneberg a. Tiefensee. Hr. Versich.-Insp. Elfert a. Berlin. Frau Dr. Pfabe m. Tochter a. Dresden. Hr. Rechtsanwalt Berger a. Wien. Die Hrrn. Kaufl. Heuer a. Dortmund, Hagen a. Berlin, Schmelzer a. Braunschweig.

Stadt Zürich. Hr. Hauptm. u. Comp.-Chef. im 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72 Redies a. Torgau. Frau OAmtm. Blumenau a. Polleben. Mad. Crayn u. Frl. Michaelis a. Magdeburg. Die Hrrn. Kaufl. Heine a. Freiburg, Salge a. Magdeburg, Brenner a. Hamburg. Hr. Arzt Dr. Jämisch a. Luckau. Hr. Baumstr. Fischer a. Köln. Hr. Mechan. Köhler a. London.

Goldner Ring. Hr. Gutsbes. Wolkenberg a. Bukersdorf. Hr. Priv.-Courier Serafino a. Venedig. Hr. Rent. Herzog a. Mannheim. Die Hrrn. Kaufl. Grigaresko a. Bukarest, Meinike a. Dessau, Tillmann a. Elberfeld, Becker a. Kassel. Hr. Stud. Dorna a. Jena. Hr. Lithogr. Elsner a. Löbau.

Goldner Löwe. Hr. Amtm. Fritsch a. Hammelburg. Hr. Restaur. Blumenthal a. Stuttgart. Die Hrrn. Kaufl. Liebau u. Andreack a. Magdeburg, Müller a. Leipzig, Forgart a. Berlin, Donath a. Hasve, Wilker a. Plauen.

Stadt Hamburg. Hr. Geh. Ober-Finanz-Rath u. Prov.-Steuer-Director v. Jordan m. Diener a. Magdeburg. Hr. k. k. Prof. Dr. med. v. Patruban m. Sohn a. Wien. Hr. Intend.-Rath Schwedter a. Magdeburg. Die Hrrn. Amtl. Rolloff m. Frau a. Erdeborn, Reinicke a. Büschdorf. Hr. Privat-Doc. Dr. med. Küneke a. Göttingen. Die Hrrn. Kaufl. Meyersberg a. Einbeck, Lichtnegger a. Braunlage, Mattiessen a. Köln, Pflug a. Kitzingen, Schäffer a. Bremen.

Schwarzer Bär. Hr. Forstbeamter Funke a. Zeitz. Hr. Geschäftsf. Mangel a. Aschenhausen. Die Hrrn. Kaufl. Rheinhardt a. Lpbbürgel, Franke a. Berlin. Die Hrrn. Fabrik. Knabe a. Altenburg, Mayer a. Wölbingerode. Hr. Geschäftsmann Dittmar a. Weißenfels.

Mente's Hôtel. Hr. Beamter Geißler a. Weimar. Hr. Faktor Premper a. Trebitz. Hr. Rent. Hopfe a. Eisenach. Die Hrrn. Kaufl. Ullstein m. Frau a. Leipzig, Beck a. Köln, Stock a. Magdeburg, Dettelbach u. Hörter a. Bremen, Henniger a. Arnstadt. Hr. Fabrik. Blümner m. Fam a. Hamburg.

Meteorologische Beobachtungen.

15. September	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . .	334,75 Par. L.	334,56 Par. L.	334,70 Par. L.	334,67 Par. L.
Dunstdruck.. .	3,64 Par. L.	4,87 Par. L.	4,87 Par. L.	4,46 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	87 pCt.	56 pCt.	78 pCt.	74 pCt.
Luftwärme .	8,4 G. Rm.	17,7 G. Rm.	13,3 G. Rm.	13,1 G. Rm.

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder des Hallischen landwirthschaftlichen Vereins, welche Dienstboten zur diesjährigen Prämiirung vorzuschlagen beabsichtigen, ersuche ich, mir die betreffenden Anträge bis zum 1. k. Mts. zu übersenden.

Oppin, am 15. Septbr. 1862.

Der Director des Hallischen landw. Vereins
v. Beurmann.

Hausverkauf.

Zum Verkauf des hiesigen Grundstücks gr. Berlin Nr. 10, bestehend in Wohnhaus, zwei Hintergebäuden und einem an die neue Promenade angrenzenden Hintergebäude, habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen Bietungstermin

am 29. d. Mts.
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

in meinem Geschäftszimmer angesetzt.

Die Erklärung über den Zuschlag wird sofort abgegeben.

Halle, am 15. Septbr. 1862.

Der Justizrath **Riemer.**

Auction.

Dienstag den 23. Septbr. Nachmittag 2 Uhr u. folg. Tag versteigere ich am alten Markt Nr. 2 einen schönen Nachlaß der verstorbenen Frau **Hauptmann v. Mechow** in Nußbaum-, Mahagony- u. Birken-Meubles, welche Sonntags zuvor von 3 bis 5 Uhr zur gefälligen Ansicht stehen.

Hoppe, Auct.-Commiss. u. gerichtl. Taxator.

Ultrajectum,
Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Büreau der General-Agentur befindet sich vom heutigen Tage ab **Königsplatz Nr. 4**, parterre.

Halle a/S., den 16. September 1862.

Carl Hellwig.

Sool-Verkauf.

Die diesjährige Gemeinde-Sool-Nutzung soll künftigen Sonnabend, den 20. September, Vormittags 11 Uhr, in hiesiger Schenke meistbietend verkauft werden.

Dalena, den 15. September 1862.

Der Ortsvorstand.

Verkauf eines Mühlengrundstücks.

Eine Mühle mit aushaltender Wasserkraft, bestehend aus zwei Mahl- und einem Spitzgange, in guter Lage, sowie 60 Morgen guter Acker (separirt in zwei Plänen), das hierzu gehörige Inventar und Erndte, soll für 15,000 Rt und 5000 Rt Anzahlung verkauft werden.

Sandersleben, den 15. September 1862.

W. Witte, Agent.

Verkaufs-Anzeige.

Die im Dorfe Wofleben, 1½ Stunden von Nordhausen belegene, in der vorzüglichsten Nahrung stehende **Busch**'sche Wassermühle mit 4 Mahl- und einem Oelgange, soll verkauft oder gegen ein ländliches Gut vertauscht werden. Zu diesem Geschäfte habe ich einen Termin auf **Montag den 22. d. M. früh 11 Uhr** im **Peter**'schen Gasthofe zu Wofleben angesetzt, zu welchem Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Hälfte des Kaufgeldes gegen hypothekarische Eintragung stehen bleiben kann.

Nordhausen, den 14. Septbr. 1862.

M. Sommerguth.

Halle in der
Pfefferschen Buchhandlung
ist zu haben:
Dr. G. H. Vollmer's deutscher
Universal-Briefsteller
für alle Stände und Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, Dank- und Empfehlungsbriefe, ferner Verträge aller Art, sowie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen ꝛc.

Zwölfte Auflage. Preis: 15 Sgr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0007

Für Jagdliebhaber, sowie für Handlungen mit Jagdeffecten
empfehle hiermit mein auf das Reichhaltigste assortirte Lager von Jagdeffecten eigener Fabrik en Gros und en Detail; ebenso empfehle alle nur möglichen Arten von Zündhütchen aus den Fabriken von Dreyse & Collenbusch, Sellier & Bellot, so wie aus verschiedenen englischen Fabriken zu den billigsten Preisen.
Richard Pauly, Fabrikant f. Jagd- u. Reiseeffecten.

Mein Lager aller Arten Lampen, von den kostbarsten bis zu den billigsten, halte bestens empfohlen.
Leipzigerstrasse 22. **F. Mischke, Leipzigerstrasse 22.**

Oel-Lampen werden binnen kürzester Zeit zu **Solar-Oel** eingerichtet und Aufträge von außerhalb aufs Pünktlichste ausgeführt.
F. Mischke.

Solar-Oel und Photogene (nur prima) zum billigsten Preise bei **F. Mischke.**

Insbesondere halte ich aber meine ff. französischen Blechwaaren und andere Hausstandsartikel bestens empfohlen. **Leipzigerstr. 22.** **F. Mischke**, Klempnermeister. **Leipzigerstr. 22.**

Für Damen.

Das Neueste in **Coiffuren, Netzen, Herbsthüten**, sowie **runde Hüte** in den verschiedensten **Façons** erhielt und empfiehlt
das Putz- und Mode-Magazin von **A. W. Lehmann,**
gr. Ulrichsstraße 50, 1ste Etage.

Ganz vorzügl. ger. Macrelen,
geräuch. Rhein- u. Weserlachs,
die **ersten** wirklich **echten Teltower-Rübchen,**
auch **märkische Rübchen** erhielt und empfiehlt
G. Goldschmidt.

Sehr schöne frische engl. Austern,
Neufchateller Käschen,
neue echte Christiania-Anchovis,
frische Aalrouladen,
neuen mar. Aal. **G. Goldschmidt.**

Neue Gebirgs-Preisselbeeren
in **Fässchen** u. **ausgewogen** billigst. **G. Goldschmidt.**

Zum baldigen Antritt wird in eine größere Wirthschaft ein Hofverwalter gesucht, der gleichzeitig die Beaufsichtigung einer Mühle mit zu übernehmen hat. Bewerber, die im Besitze guter Zeugnisse sind, erfahren auf persönliche Vorstellung das Nähere bei C. Vollert in Halle a. d. S., Klausthorstraße Nr. 12.

Ein junger Commis, der seine Lehrzeit vergangene Ostern in einem Materialwaaren-, Banquier- und Incasso-Geschäft beendete und dort engagirt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zur Ausbildung seiner Kenntnisse anderwärts ein Unterkommen. Derselbe ist der Buchführung vollkommen mächtig und würde Antritt pr. 1. Octbr. oder auch sofort geschehen können. Geehrte Offerten werden unter H. S. # 5. poste rest. Halle a/S. erbeten.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann mit guter Handschrift, welcher 3 Jahre in einer größeren Kleiderhandlung gelernt und 3/4 Jahr als Commis in derselben servirt hat, sucht pro 1. October d. J. eine Stelle. Ort und Branche ist ihm gleich.
Gef. Offerten E. M. wolle man an Herrn **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Ztg. gelangen lassen.

Für eine größere Spiritusfabrik in Sachsen, die sowohl mit Melasse als auch mit Kartoffeln arbeitet, wird ein tüchtiger Brennmeister gesucht, der seine Befähigung durch gute Zeugnisse nachzuweisen im Stande ist. Bewerber erfahren das Nähere bei C. Vollert in Halle a. d. S., Klausthorstraße Nr. 12.

Stelle-Gesuch.
Eine in allen Branchen der Landwirthschaft und der Küche wohlerfahrene Wirthschafterin sucht baldmöglichst am liebsten selbstständ. Stellung. Die Adr. zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein anständiger junger Mensch, der etwas lesen und schreiben kann, wird als Laufbursche unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres bei **A. L. G. Dehne**, Leipzigerstr. 103.

Ein tüchtiger Comptoirist (nicht zu jung) kann sofort oder zum 1. October placirt werden.
F. A. Kircher in Giebichenstein.

Einen Korbmachergesellen in jeder Branche in Korbarbeit sucht **L. Nabitz**, Korbmachermeister, Graseweg 16.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen versehen, wird als Lehrling für ein kaufmännisches Geschäft sogleich oder zu Michaeli gesucht. Näheres bei Ed. Stückrath in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren aus guter Familie, in allen weiblichen Arbeiten geschickt, sucht, um sich nützlich zu machen, eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder. Näheres unter Chiffer A. B. franco poste restante Merseburg.

Ein lebhaftes Spirituosen-Geschäft, verbunden mit Essigspritfabrik, in Thüringen soll mit Gebäuden, Apparaten, Inventarium, Utensilien und Kundschaft für 5500 Rß verkauft werden. Das Geschäft besteht in seinem Ursprung schon 32 Jahre; in der Essigfabrik werden jährlich 2000 Eimer Essigsprit gefertigt. — Wo und von wem? ist unter F. F. 00 bei **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Pension für Knaben.
Noch ein oder zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme und Nachhülfe im Hause eines Lehrers. Näheres bei Dr. **Lambert**, Taubengasse 14.

Junge Mädchen, die das Maaßnehmen, sowie das fertige Zuschneiden binnen 4 Wochen für das billige Honorar von 3 Rß gründlich erlernen wollen, können sich melden im Laden bei dem Herrn Bandagist **Dietrich**, Leipziger-Straße Nr. 6.

Ein junger Commis, welcher gut empfohlen, solid und flotter Verkäufer ist, findet pr. 1. Oct. cr. Stellung.
Frankirte Offerten sub M. Z. # 150. poste rest. Bernburg a/S.

Frischer **Portland- u. Roman-Cement, Steinkohlen- u. Kientheer** billigst bei
J. G. Mann & Söhne.

Gegen Hühneraugen
empfehle ich Dr. Young patentirte Gummi-Ringe à **St. 2 1/2 Sgr.**
W. Hesse, Schmeerstraße 36.

Limb. Käse empfiehlt billigst
Eduard Haase.

Beste **Oberschaalseife** à ℔ 5 Sgr,
" **Kern-Talgseife** à ℔ 4 1/3 Sgr,
" **Elain- u. Harzseife** à ℔ 3 1/3 Sgr,
bei Abnahme von 5 ℔ billiger, bei
Eduard Haase, gr. Klausstr. Nr. 28.

Kieler Fett-Bücklinge pr. Dutz. 6 und 8 Sgr,
Fette Spickaale à Stück 3, 4 und 5 Sgr empfing **Boltze.**

Neuen Sauerkohl empfiehlt
Chr. Lincke, alter Markt Nr. 31.

Ein schöner **Kronleuchter** mit 6 Flammen zu Solaröl ist billig zu verkaufen kleine Ulrichsstraße 35, parterre.

Guano,
oder **künstlicher Dünger**, Harz Nr. 35.

---

150 Stück junge, starke und wollreiche Hammel stehen zum Verkauf auf dem Königl. Vorwerk Lettin.

Ein schöner schwarzbunter, zweijähriger Zuchtbulle steht zu verkaufen in Brachstedt Nr. 69.

Zwei tüchtige gesunde Ackerpferde, braun ohne Abzeichen 3 1/2 Jahr, und schwarz-braun 9 Jahr alt, stehen in Folge Verpachtung meiner Felder zum Verkauf.
L. Mucke in Landsberg.

Höchst wichtig für Schwerhörige.
Der von Dr. **Raudnitz** dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte **Schweizer Gehör-Liquor**, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird gegen portofreie Einsendung von 20 Sgr pr. 1 Original-Flacon mit Gebrauchs-Anweisung oder 2 Rß pr. 3 Stück, sogleich zugesendet durch
Helmbold & Co. in Halle a/Saale.

Zwei Logis von 80 und 120 Thaler, sofort beziehbar, sind zu vermiethen Gartengasse Nr. 2 u. 3.

Wer Gesinde hält
und Streitigkeiten mit demselben vermeiden will, empfehlen wir das vom Polizei-Lieutenant **Dennstedt** in Berlin herausg. Werkchen: **„Herrschaft u. Gesinde."**
Vierte Auflage. 10 Sgr.
Vorräthig in der
Pfefferschen Buchhandl.
in **Halle.**

Löberitz.
Zum Dankfest und Schweinauskegeln ladet Sonntag den 21. d. M. ganz ergebenst ein Franz Ohme.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0008

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

№ 217. Halle, Mittwoch den 17. September 1862.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Turin, Montag d. 15. Sept. Die „Gazetta ufficiale" rklärt, daß die Regierung der Gerechtigkeit freien Lauf lasen werde. Da aufständische Handlungen in mehreren Provinzen stattgefunden haben, so bleibe nur übrig einen Assienhof zu bestimmen, der das Urtheil über die Rebellen preche.

Warschau, Montag d. 15. Septbr. In der vom Adel unterzeichneten Adresse soll es unter Anderem heißen: Es
ei die Meinung de ... rti=
gen strengen Maßr ... für=
en; nur dann würd ... nen,
venn ihm die auf G ... ften
Rechte wieder bewil ... soll
hrfurchtsvoll aber e

Berlin, d. 15. ... Ab=
eordnetenhauses wurde ... dget
ortgesetzt.

Abg. Graf Bethusy= ... zeugt,
aß die Kammern zu der ... sitive
Gesetzes=Verletzung habe also ... Schuld
m deswillen beizumessen sei, ... ußer=
ewöhnlichen Zustand herbeig ... erung
ne Gesetzesvorlage nicht ge ... l, da
amals bereits eine vollende ... In=
emnität für den herbeigefü ... Rechte,
it dem man der Regierung ... setzes=
orlage die Reorganisation h ... daraus
achen können, wenn sie sie ... Be=
irchtungen, welche Waldeck ... spro=
en, theile er nicht. Die ... n be=
onders interessiren; der Gru ... ne die
afür aufgewendeten Steuer ... chten.
Preußen könne seine deutsche ... hung,
inen geographischen Verhält ... zu lö=
en habe, nicht erfüllen, ... niger
Weise organisch ausbaue, na ... eußen
überall bereit, das Rech ... wenn
s nicht eine bedeutende Mil ... möge
as Haus seinen formellen ... punkt
heilen und der Regierung Opposition machen, wenn dieselbe mala fide gehandelt hätte. Eine Zurücknahme der Reorganisation sei unmöglich. Er hoffe, daß aus der Aufregung dieser Debatte sich die Thatkraft entwickeln würde, die wir einst nöthig haben würden.

Abg. Duncker: durch das Verhalten der Regierung und der konservativen Parei sei aus dieser einfachen Frage eine Verfassungsfrage geworden. Die Reorganisation verletze in mehreren Punkten das Gesetz vom 3. September 1814. Die finanzielle Schwierigkeit ergebe sich aus dem bekannten Briefe des Herrn v. d. Heydt, aus welchem Redner Stellen vorliest. Gerade die Aufwendung so großer Summen für die Reorganisation mache das Land wehrlos. Der Kriegsminister habe den Aufwand mit dem Wohlstand und dem Credit der Einzelnen verwechselt. Auch in Wien herrsche Luxus, werde viel gebaut, doch werde der Finanzminister nicht mit dem österreichischen tauschen, wenn auch das Haus gegen einen solchen Tausch nichts einzuwenden haben würde. Durch die Ansammlung von Kapitalien sei Preußen mächtig geworden. Die gleiche Wehrpflicht, die Schonung der Landwehr lasse sich auch durchführen, wenn man streng an dem Gesetz vom 3. September 1814 festhalte. Die Landwehr sei dezimirt durch die Reorganisation. Man habe sie zurückgesetzt durch mangelhafte Ausrüstung, durch die ungenügende Stellung ihrer Offiziere. Man habe seit einer Reihe von Jahren den Begriff der Standesehre für die Landwehroffiziere erfunden. Die „Kluft" sei entstanden durch die höhnende Behandlung, die man der Landwehr habe zu Theil werden lassen seit den Schlachtfeldern, auf welchen sie sich ausgezeichnet. Der Redner verliest, um dies zu bestätigen, Stellen aus den Schriften von Friccius. Jetzt solle durch ein selbstmörderisches Votum die Landwehr zu Grabe getragen werden. Die Ausbildung des stehenden Heeres sei eine Ausbildung des specifischen Preußenthums

Der Finanzminister: Er könne nur eingehen auf die Erklärungen d amtlich abgegeben, nicht auf vertrauliche Schreiben, die durch ein Verbrechen veröf licht worden. Eine Reduction des Etats für 1862 sei nicht möglich. Die Ann des Commissionsantrages würde, entgegen den bei der Adreßdebatte abgegebenen sicherungen, den Versuch darstellen, den Schwerpunkt der Gewalt in das Abgeo tenhaus zu verlegen.

Abg. Graf Schwerin: Nur sein persönliches Verhältniß veranlasse ihn Wort zu nehmen. Abg. v. Gottberg habe Angriffe gegen die „neue Aera" geri Dieser Ausdruck rühre nicht von seinen Freunden her, sondern von der demokrati Presse, welche Forderungen gestellt, die das damalige Ministerium nicht habe erf können und wollen. Was dies Ministerium gewollt und geleistet, das gehöre Urtheil der öffentlichen Meinung an. Der Redner will die Fehler nicht beschön welche seine Verwaltung gemacht und welche er wie seine Freunde vollkommen ker So viel von der Vergangenheit. Zur Sache selbst sei das Recht der Häuser Nei sagen durchaus und unbestritten vorhanden. Mit demselben Rechte aber, mit wel die Linke Nein sage, votire der Redner und seine Freunde mit Ja, weil sie glau zum Wohl und Heil des Vaterlandes sei eine im Sinne der Regierung vermehrte schlagfertige Armee unumgänglich nothwendig. Die Einwände gegen die Vorlage sen sich in vier Punkten zusammenfassen. Man vermisse ein Gesetz, man wü zum Budget für 1863 einen gesetzlich motivirten Organisationsplan, man streite die Gegensätze einer Volksarmee und eines stehenden Heeres, und endlich übe finanzielle Seite der Sache. Der Redner geht nun zu einer Beleuchtung der Ein dungen über und zu einem Beweise, daß die Regierung bei ihren Unternehmunge gutem Glauben gehandelt habe; der Erlaß von Gesetzen auf diesem Gebiete sei leichte Sache und erheische jedenfalls mehr Zeit, als bis zum Ende dieses Etatsja nöthig sei; auch würde das Zustandekommen nicht eben leicht sein. Für vra halte der Redner den Antrag Stavenhagens, damit werde man am leichtesten Ausgang finden. Der Gegensatz zwischen Volksheer und stehendem Heer habe in P ßen keinen Boden; von einem sogenannten Parlamentsheere sei an einem andern sehr unzutreffend die Rede gewesen; in diesem Hause werde schwerlich Jemand Ansicht theilen. Preußens ruhmreiche Heere hätten alle ihre Großthaten vollbracht ter dem Rufe: „Es lebe der König!" — So werde und müsse es bleiben auch alle Folgezeit. Vor und nach der Reorganisation werde die Armee der Grundar des Gesetzes vom 3. September 1814 entsprechen, nämlich zu bilden die gesetzm bewaffnete Nation. Auch die finanziellen Bedenken theile der Redner nicht, dag wünsche er Rechnung getragen zu sehen der allgemein durch das Land verbrei Stimmung für die zweijährige Dienstzeit. Auch in dieser Beziehung empfehle sich Stavenhagen'sche Antrag. Der Redner und seine Freunde halten sich verpflichtet zu sagen im Hinblick auf den König, dem sie Treue geschworen, auf das Land, d Interessen sie vertreten, auf die Verfassung, welche sie aufrecht erhalten wollen beobachtet wissen. (Beifall.)

Abg. Schulze (Berlin): Vor Allem sei festzuhalten, daß die Regierung Neue, Ungewöhnliche in den Zuständen wolle, der Redner und seine Freunde das stehende aufrecht zu erhalten streben. Es handle sich ja hier nicht allein um die litärfrage, sondern um das verfassungsmäßige Recht der Volksvertretung, bei dem mitsprechen zu dürfen. Ein Gesetz werde die Sache auch nicht sofort ändern, ungesetzliche Provisorium würde dann nach wie vor fortdauern, wenn, was fast zu warten, das Gesetz nicht sofort zu Stande kommen würde. Die Frage nach guten Glauben der Regierung sei vollkommen gleichgültig für die Wirkung der au blicklichen Zustände. Die Reichensperger'schen Anträge brächten zu dem g Glauben eigenthümliche Momente. Bitten dürfe man nicht um die Indemnität, a würde die Regierung sie mit einem Gesetze in der Hand verlangen, so würde Haus die Hand dazu bieten; nicht der Volksvertretung, sondern der Regierung bühre der Vorwurf der Unnachgiebigkeit. Man habe so viel von Verlegung Schwerpunktes der Verfassung in das Abgeordnetenhaus gesprochen; dieser Sch punkt werde verlegt, wenn man der Landesvertretung nur die Pflicht der Bewillig des Budgets, nicht auch das Recht dazu beilege. (Lebhafter Beifall.) Die finanz Frage sei höchst bedenklich; gerade das an das Haus gegebene statistische Mate zeige, daß man, wo schon im Frieden so gewaltige Mittel erforderlich seien, bei waigem Hinzutreten außerordentlicher Ereignisse, alles anwenden müsse, nicht Staatsbanquerott zu kommen. Der Kriegsminister sei in seinen Ausführungen zu leicht über diese Frage hingegangen. Man nehme gar keine Rücksicht auf an Staatsbedürfnisse; die Noth im Lehrstande sei größer als die im Wehrstande; möge sich hüten, den geistigen Defekt um sich greifen zu lassen, der uns droht. Redner kommt zur Landwehrfrage. Das preußische Heer soll sein das Volk in Waf das sei festzuhalten, das Landwehrsystem sei ein Weg, die Abkürzung der Dien das einzige Mittel dazu. Man möge sich aber vor Allem hüten, den Geist aus Volksheer herauszutreiben. Der politische Horizont Europa's sei verdüstert, des aber brauche die Heeresorganisation nicht aufrecht erhalten zu werden. Die Deso nisation gehe nach Ansicht des Redners und seiner Freunde von der Regierung indem sie die Landwehr desorganisire. Der Friede und die innigste Einheit zwi Regierung und Landesvertretung sei die einzige Bedingung des Sieges für Preu dazu bedürfe es vor Allem des Gesetzes, der gesetzmäßigen Bewaffnung, welche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818620917-10/fragment/page=0009